Lane Medical Library
1896

Untersuchungen über den therapeutischen Wert der Salvia officinalis.

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doctorwürde

in der

Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe,

welche

nebst beigefügten Thesen

mit Zustimmung der Hohen medicinischen Fakultät der Königl. Universität zu Greifswald

am

Sonnabend, den 29. Februar 1896

Mittags $12^1/_2$ Uhr

öffentlich verteidigen wird

Max Krahn

aus Weitenhagen bei Greifswald,

Assistenzarzt der medicinischen Universitätsklinik zu Greifswald.

Opponenten:

Herr Dr. med. Anders, Assistenzarzt an der chir. Klinik.
Herr Dr. med. Leick, Assistenzarzt an der med. Klinik.
Herr Dr. med. Morgenroth.

Greifswald.
Druck von Julius Abel.
1896.

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA40154003_0152

Seinem Grossvater

und

seinen Eltern

in Liebe und Dankbarkeit

gewidmet

vom

Verfasser.

I.

Unter der grossen Zahl von Arzneimitteln, die ehedem durch Jahrhunderte seitens der ärztlichen Praktiker hochgeschätzt und vielbenutzt, dann aber völlig der Vergessenheit anheimgefallen sind und höchstens noch in der Volksarznei eine bescheidene Rolle spielen, nimmt die Salbei, Salvia officinalis L., eine besonders hervorragende Stellung ein.

In der That wird die Salbei, die seit den ältesten Zeiten bis noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts in der Medicin als eins der wirksamsten Medikamente bei einer überaus grossen Anzahl von Krankheiten gegolten hat, heutzutage von den Aerzten nur sehr selten noch benutzt und findet der Hauptsache nach nur noch ausgedehntere Verwendung in der Volksarznei.

Bei den alten Griechen und Römern bildete die Salbei, deren Heimat ja auch eigentlich das südliche Europa ist, ein sehr geschätztes und viel angewandtes Heilmittel. So soll sich der alte Hippokrates bereits ihrer bedient haben; und Dioskorides Pedanius, wohl einer der bedeutendsten Botaniker und Pharmakologen des Altertums, widmet in seinem eingehenden, „περὶ ὕλης“ betitelten Werke ein Kapitel des dritten Buches dem ἐλελίσφακον, unter welchem Namen die Salbei bei den alten Griechen bekannt war. Hinsichtlich ihrer therapeutischen Verwertbarkeit lässt er sich dort folgendermassen aus: „Δύναμιν δὲ ἔχει τὸ ἀφέψημα τῶν φύλλων καὶ τῶν κλάδων οὖρα ἄγειν πινόμενον, καὶ ἔμμηνα καὶ ἔμβρυα κατασπᾷν, καὶ τρυγόνος πληγαῖς ἀρήγειν · μελαίνει δὲ καὶ τρίχας · καὶ τραυματικὴ καὶ ἴσχαιμος, καὶ ἀποκαθαρτικὴ τῶν θηριωδῶν ἔστιν ἑλκῶν: Παύει δὲ σὺν

οἴνῳ τὸ ἀφέψημα τῶν φύλλων καὶ τῶν κλάδων αὐτῶν προσκλυζόμενον τούς περὶ τὰ αἰδοῖα κνησμούς“ [1]). Ausser in derartigen Abkochungen wurde die Salbei auch noch in Form des Salbeiweines, des ἐλελισφακίτου οἴνου verabreicht, dessen Bereitung nach Dioskorides darin bestand, dass man 8 Unzen Salbeiblätter in einer irdenen Amphora mit ungegohrenem Wein übergoss. Angewandt wurde die Salbei in dieser Form „πρὸς νεφρῶν πόνους καὶ κύστεως καὶ πλευρῶν, αἵματος ἀναγωγὰς, βῆχα, ῥήγματα, σπάσματα, θλάσματα, ἔμμηνα ἐστεγνωμένα.“ [1]).

In nicht geringerem Ansehen scheint die Salbei bei den alten Römern wegen der ihr zugeschriebenen hervorragenden Arzneikräfte gestanden zu haben. Deutet doch allein der Name schon darauf hin, welchen dieselben dem ἐλελίσφακον der Griechen gaben: „salvia“ (von salvare heilen, salvere gesund sein), „quia innumeros salvos et incolumes servat.“

Plinius der Aeltere, ein Zeitgenosse des Dioskorides erwähnt sie in seiner Historia naturalis im XXII. Buche. Da er jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach dieselben Quellen wie Dioskorides bei seiner Arbeit benutzt hat, so bietet uns seine Darstellung wenig Neues. Von Plinius wird der Salbei nur noch die Fähigkeit zugeschrieben, „die Bisse der Schlangen zu reinigen“, und mit Wermuth getrunken bei der Ruhr Heilung herbeizuführen.

Welches die von den griechischen und römischen Aerzten

[1]) „Die Abkochung der Blätter und der Stengel besitzt bei innerlicher Anwendung die Wirkung, die Urinabsonderung zu befördern, die Menstruation anzuregen, die Leibesfrucht abzutreiben und bei den Stichen des Stachelrochens Heilung zu bringen; sie färbt aber auch die Haare schwarz. Sie heilt die Wunden, wirkt blutstillend und reinigt unsaubere Geschwüre. Mit Wein vermischt beseitigt die Abkochung der Blätter und ihrer Stengel in Form von Bähungen angewandt das Jucken an den Geschlechtsteilen.“ — „gegen die Erkrankungen der Nieren, der Harnblase und des Brustfells, gegen das Blutspeien, Husten, Verletzungen, Krämpfe, Quetschungen und sistierte Menstruation“.

benutzten Salbeiarten waren, lässt sich mit Bestimmtheit natürlich nicht mehr nachweisen. Uebrigens geht man wohl nicht fehl in der Annahme, dass von ihnen nicht nur die Salvia officinalis sondern auch die namentlich auf Kreta vorkommenden Arten der Salvia pomifera und Salvia cretica, die sowohl hinsichtlich des Geruchs und Geschmackes wie auch der Wirkung der ersteren sehr ähnlich sind, angewandt wurden. Auch heutzutage sollen noch in Griechenland, wie es wohl einst der Fall war, diese drei Arten gleichwertig neben einander in Anwendung gezogen werden.

Bedeutend weiter finden wir bereits fünf Jahrhunderte später von Aëtius, einem christlichen Arzte, der am Hofe zu Byzanz die Würde eines comes obsequii bekleidete, den Kreis der Krankheiten gezogen, gegen welche die Salbei mit Erfolg angewandt sein soll. Die Berichte der älteren Aerzte über die Wirkungen der Salbei ergänzt er in seinem grossen Werke über die allgemeine und specielle Pathologie und Therapie der äusseren und inneren Krankheiten noch durch seine eigenen Ansichten und Erfahrungen. So empfiehlt er die Salbei dort unter anderem besonders zur Beförderung der Konception bei den Frauen, indem er sagt:[1]) „Si succi eius heminam unam cum modico sale mulier bibat, quarta a puerperii purgamentis die cum viro condormiat, infallibiter concipiet;“ und zum Beweise hierfür erzählt er dann folgende Geschichte: „Aiunt, cum in Copto Aegypti pestis grassaretur, eos, qui superfuerunt in ea regione coëgisse mulieres et uxores suas, ad huius succi potentem adeo usum et ad plurimam sobolem pervenisse.“ Bei Patienten mit blutigem Auswurf soll die Darreichung des mit Honig vermengten Salbeisaftes, und zwar morgens in nüchternem Zustande, für die Beseitigung der Haemoptoë von günstigem Einflusse gewesen sein. — Endlich erzählt Aëtius

[1]) Citiert nach der lateinischen Ausgabe seines griechisch geschriebenen Werkes von Janus Cornarius. Basel. 1542.

dann noch, dass die Landleute Furunkel dadurch zur Zerteilung oder zur Reife zu bringen suchen, dass sie gekaute Salbeiblätter auf dieselben legen. — Die Eigenschaften der Salbei bestehen nach ihm übrigens darin, dass derselben ganz unverkennbar eine calfactoria vis et leniter subadstringens zu eigen sei.

Wie bereits hervorgehoben, ist als die Heimat der Salvia officinalis das mediterrane Europa anzusehen. Von hier aus ist sie erst zu uns nach Deutschland verpflanzt worden; und zwar haben vermutlich die, die römischen Legionen auf ihren zahlreichen Kriegszügen nach Germanien begleitenden Militärärzte die in ihrem Arzneischatze so unentbehrliche Pflanze dorthin mitgenommen.

Erfreute sich die Salbei schon in ihrer Heimat bei der Behandlung einer grossen Anzahl von Krankheiten einer ausserordentlichen Beliebtheit, so wurde dieses nicht minder der Fall in Deutschland, wo sie nach ihrer Einführung mehr und mehr in den Gärten angepflanzt wurde und so eine ausgedehnte Verbreitung gewann. — Nicht wenig mag dazu allerdings auch das Kapitulare Karls des Grossen beigetragen haben, in welchem im Jahre 812 vom Kaiser angeordnet wurde, welche Pflanzen auf seinen Gütern gezogen werden sollten, und in dem auch die Salbei eine Stätte gefunden hatte. Auch im Klostergarten zu St. Gallen war ihr eine besondere Stelle angewiesen.

Vor allem aber hat sich dann die Salernitanische Schule um die weitere Verbreitung der Salbei und ihre ausgedehnte Verwendung bei der Bekämpfung der mannigfachsten Leiden hervorragende Verdienste erworben. Galten ihr doch selbst die Salbeiblätter als eins der wirksamsten Medikamente. Welch eine hohe Meinung die medicinische Schule von Salerno von den Heilkräften der Salbei hatte, geht schon genügend aus der von ihr gestellten Frage hervor:

„Cur moriatur homo, cui salvia crescit in horto?“

und der Beantwortung derselben:

„Contra vim mortis non est medicamen in hortis.“

Und im Anschluss daran heisst es dann weiter im Regimen sanitatis Salernitanum, dem berühmtesten Erzeugnis dieser Schule:

„Salvia confortat nervos manuumque tremorem
tollit, et eius ope febris acuta fugit.
Salvia, castoreum, lavendula, primula veris,
Nastur, athanasia sanant paralytica membra;
Salvia salvatrix, naturae conciliatrix."

Der um die Mitte des XII. Jahrhunderts lebende salernitanische Arzt Platearius hat in seinem pharmakognostischen Wörterbuche „Liber de simplici medicina" eine Beschreibung unserer Pflanze gegeben. Therapeutisch empfahl er sie unter anderem namentlich innerlich bei Menschen, die von einem giftigen Tiere gebissen sind und solchen, die an der Gicht leiden.

Zweifellos hat im Mittelalter noch die Ansicht geherrscht, dass die Salbei die Fähigkeit besitze, bestimmte auf das Gehirn wirkende Medikamente in dieser ihrer Wirkung günstig zu unterstützen. Denn die Irrtümlichkeit dieser Ansicht wurde später von dem im 16. Jahrhundert lebenden Arzte Paracelsus im X. Kapitel seines Labyrinthus medicorum mit folgenden Worten widerlegt:

„Das aber habe ich viel gesehen, dass sie sagen von den Dirigentibus, Directoriis, das ist von dem Zusatze, der die Artznei führen soll an ihre Statt, dass doch gar keinen Grund auf ihm hat. Denn sie sagen, dass Salvia, Lavendula, Majorana seind Ducentia zum Haupt, das soll auch desselbigen Artznei mit hinaufführen, zu gleicher Weis wie ein Geleitsbott einen anderen über Land führet, der den Weg nicht weiss: Das ist aber nit artzneiisch. Denn nicht also soll die Artznei gehen; sondern sie führet sich selbst durch Kraft ihrer Bildnuss."

Mit der Erfindung der Buchdruckerkunst und der dadurch gegebenen, wesentlichen Erleichterung des literarischen Verkehrs mehrten sich naturgemäss auch die Stimmen, die das Lob der Salbei verkündeten, welche um diese Zeit schon so verbreitet war, dass man sie fast in allen Gärten finden konnte.

Der Hauptsache nach finden wir in den Werken des 16. Jahrhunderts natürlich alle die Erfahrungen und Anschauungen über unsere Pflanze berichtet und zum Teil wörtlich citiert, die wir bereits bei den Aerzten des Altertums und Mittelalters kennen gelernt haben. Daneben erhalten wir aber auch noch Kunde von weiteren Krankheiten, bei deren Bekämpfung sich die Salbei seitdem noch wirksam bewiesen haben soll. —

So heisst es in dem zu Anfang des 16. Jahrhunderts, im Jahre 1520 gedruckten „Hortulus Sanitatis in quinqe tractatus divisus“ unter anderem: „Dit Pulver (die gepulverten Salbeiblätter) is oek gud gelecht up de swere, wente yd benimpt den sweren ere floete, de to sere fleten, unde reyniget oek darmede de vule wunden un de swere. — Saluye gesaden mit den stegelen unde darna gesyget dorch eynen doek benimpt dat yökent an den hemeliken steden des minschen de stede darmede gewaschen. — Dit salue-water is oek sundergen gud genüttet vor de kolde pisse, Stranguinia genömet, von dessem water gedrunken unde mit eynem doeke up den buek gelecht. — Saluie ghesaden mit wine unde mit wulle gemenget (genömet Taxus barbatus) unde darup geseten wen yd warm is, bringet den kackdarm wedder an sine rechte stede.“

Ueber ein aus den Blättern der Salbei gewonnenes Präparat berichtet Eucharius Roesslin in seinem im Jahre 1533 erschienenen Kräuterbuch unter der Bezeichnung „Grosser Salbeywasser“, das gewonnen wird, wenn man „das kraut distillieret, so es blümen erregt“. Ueber die Arzneiwirkungen desselben berichtet er folgendermassen: „Salbeywasser getruncken XXX-tag, jedes mal vffij oder iij lot abends und morgens ist gut zur bösen Lebern, vertreibt den hüsten, treibt aus todte geburt. — Das wasser getruncken, wie obstehet, ist gut fürn schlag, und wem die spraach gelegen, die zung geragt, die glider erkrümmet und erlamet, damit geriben, hilfft vast wol. —

Das wasser täglich getruncken, jedes mal iij oder iiij lot,

bricht inwendig aposteme, sterckt das hirn, benimpt den hauptfluss; krefftigt die leber, so da überhitzigt, benimmet hirnwütigkeyt.

Das wasser also getruncken, bringet lust zum essen, sterckt den magen und die muter; ein salsament mit diesem wasser, essig unnd ein wenig quendel, des krauts mit der speise gessen, bringt grossen lust zum essen."

Ausserdem hat er dieses Salbeiwasser noch angewandt bei Verstopfung, dem Biss giftiger Tiere, zur Reinigung von Wunden, zur Mundpflege und zur Schwarzfärbung der Haare.

Eine weit eingehendere Würdigung als in diesen beiden Kräuterbüchern erfährt die Salbei in dem im Jahre 1554 in Venedig erschienenen Werke[1]) des Italieners Mattioli, der von ihr sagt, dass sie „ein edel gebräuchlich Gewechs ist, denn es dienet dem Arzt, Koch, Keller, den Armen und Reichen." Wir finden hier eine kurze, aber ziemlich vollständige Aufzählung sämmtlicher inneren und äusseren Krankheiten, gegen welche die Salbei um die Mitte des 16. Jahrhunderts in Anwendung gezogen zu werden pflegte. So war dieselbe unter anderm: „eine köstliche Artzney den keichenden Lungensüchtigen, die stets husten, und denen die kalte Flüsse vom Haupt fallen, zeitigt diese Dekoktion zum ausswerffen. Stillet auch das Stechen in der Seiten. Dienet zu allen kalten Krankheiten des Hirns und der Glieder, als da ist der Schlag, Tropff, Zittern, Krampf, S. Valtins Leiden und Schlafsucht: nicht allein getrunken, sondern auch die Glieder damit gerieben. — Wer frühe morgens drey spitzer Salbeyblettlin mit Saltz isst, dem schadet nicht bald Gifft und böser Lufft desselbigen Tags." Daneben finden wir dann noch fast sämmtliche bereits früher erwähnten Krankheiten. Hinsichtlich der Wirkung der Salbei behauptet Mattioli, dass sie „wermet, trucknet und ein wenig zusammenzeucht." — Wirksam sind nach ihm endlich auch noch die mit Zucker eingemachten Salbeiblumen. —

[1]) Die folgenden Citate sind der deutschen Ausgabe desselben von Joachim Camerarius, Frankfurt a/M. 1590 entnommen.

Zu dem allen war die Salbei auch noch Hauptingredienz der alten Aqua cephalica Caroli V. imperatoris, die ganz im Sinne der damaligen Zeit durch Destillation einer grösseren Anzahl aromatischer Kräuter wie Rosmarin, Pfeffermünz, Lavendel, Fenchel, Zimmtcassia bereitet wurde. Angewandt wurde diese Flüssigkeit, die ausserdem noch die sonderbaren Namen: Aqua sive Balsamum Embryonum, Aqua apoplectica führte, zu Einreibungen in die Bauchhaut solcher gravidae, bei welchen Fehlgeburten drohten, ferner zu reizenden Einreibungen bei Kontusionen, Lähmungen, Kopfschmerzen, innerlich bei Blähungen und Dyspepsie.[1]) —

Die ausführlichste und auch beste Abhandlung über die Salbei, die wir aus dem 16. Jahrhundert besitzen, ist wohl zweifellos diejenige des berühmten deutschen Arztes und Botanikers Jacob Theodor Tabernaemontanus in seinem gegen Ende desselben unter dem Titel „Neu Kreuterbuch" erschienenen grossen, die ganze Pflanzenwelt behandelnden Werke. Erst beim Lesen dieser genauen, mit den Abbildungen der verschiedenen Arten geschmückten Beschreibung kann man sich einen ungefähren Begriff davon machen, wie gross das Ansehen gewesen ist, dessen sich die Salbei als Heilmittel bei den alten Aerzten erfreut haben muss, und das ihr zu dem Rufe eines Universalmittels verholfen hat. — Die Abhandlung, die einen kompilatorischen Charakter trägt, besteht zum grossen Teil aus mehr oder minder ausführlichen Auszügen aus den medicinischen Werken älterer Autoren, denen Tabernaemontanus seine eigenen Ansichten und Erfahrungen beifügte. Es würde uns zu weit führen, genauer das betreffende Kapitel wiederzugeben. Die Wiedergabe folgender Stellen aus demselben mag genügen, um das Bild, das wir bisher von der weitgehenden Anwendung

[1]) Erwähnung verdient übrigens noch die Thatsache, dass die im Jahre 1582 aufgestellte Arzneitaxe der Stadt Worms bereits ein Oleum salviae enthält. —

der Salbei erhalten haben, zu vervollständigen: „Wider den Schwindel des Haubts soll man nemmen Salbey 3 Hand voll, Paeonienkörner 2 Loht, Anniss und Fenchel jedes 2 Quintlein, Betonien und Rossmarin jedes ein halbe Handvoll, Süssholtz zwey Quintlein, solche Stück in Wein sieden, und darvon trincken. Man kan auch ein wenig Kastorey oder Bibergeil darzu thun. — Es werden die Salbeyen auch gelobt das Zittern der Hände zu vertreiben, in Wasser gesotten oder in Wein, und darvon getruncken, auch die Hände in Wasser gebähet, darinn Salbey gesotten ist. — Salbey im Mund gekäuet, machet einen guten Athem. — Wem das Zäpflein gefallen und geschwollen ist, der nemme Salbeyen, Senfsamen, und Pfefferkörner, jedes 3 Quintlein, siede sie in Wasser, dass 10 oder 11 Unzen übrig bleiben, thue darzu 1 Untzen Rosenhonig und brauch es wie Gurgelwasser. — Wann einem Menschen die Zung schwär wird, dass er nicht wol reden kann, der nemme Salbey, Hysop und Ackermüntz, jedes gleichviel, siede sie in Wasser, und halte die Brühe warm im Mund. — Salbey in Wasser gesotten, und darmit gezwagen vertreibt die Milben, heilet auch den Grind.“ —

Salbeysafft in die Ohren gelassen, tödet die Würm darinn. Der Safft in die Wunden gethan stillet das Blut darinnen. —

Salbeywasser ist ein nützliche Artzney bey vielen zu Erwärmung der Leber, welche sich auch zu recht wiederbringen soll, ob sie gleich halber verfaulet wäre: nimmt auch den stinckenden Athem daher verursachet. — Es ist auch diess Wasser gut den Ohnmächtigen an die Schläff, unter die Nasen, und Pulsadern gestrichen“.

Dass diese und andere die Salbei als eins der wirksamsten Heilmittel hinstellenden Empfehlungen berühmter Aerzte wesentlich dazu beitrugen, den Nimbus, der dieselbe nun schon seit Jahrhunderten umgeben hatte, auch weiterhin noch zu fördern uud zu befestigen, liegt wohl auf der Hand. Und in der That hat denn auch die Salbei ihre bevorzugte Stellung

im Arzneischatze der alten Aerzte noch bis in das 18. Jahrhundert hinein zu bewahren vermocht. Kein Lehrbuch der Heilmittellehre, kein Kräuterbuch erschien im Laufe dieser Zeit, in welchem ihrer Wirkung nicht anerkennend gedacht worden wäre. Im grossen und ganzen sind es jedoch immer dieselben Krankheiten wieder, gegen welche die Salbei als wirksam empfohlen wurde. Nur hin und wieder stösst man auf Berichte von Aerzten, die noch bei dieser oder jener anderen Krankheit durch ihre Anwendung gute Erfolge erzielt haben.

So empfiehlt Peter Nylandus sie in seinem 1678 erschienenen „Neuen medicinalischen Kräuterbuch" bei Geschwulst hinter den Ohren, indem er anordnet: „Nimm Salbey-Blätter, Nesseln-Blätter, jedes gleichviel, zerstosse und legs Breyweise darauff"; und nach der von Hellwig 1713 deutsch herausgegebenen Flora Francica rediviva „nehmen die Salbeiblätter aus dem Munde hinweg die kleinen, weissen Blätterlein, so meistens bey den Kindern zu finden". (Soor?)

Vor allem aber hat dann noch Gerard van Swieten, als Schüler Boerhaave's, die Wirkung der Salbei eingehender zu beobachten Gelegenheit gehabt, wovon er in seinen zu den Aphorismen seines Lehrers um die Mitte des 18. Jahrhunderts erschienenen Kommentaren Mitteilung gemacht hat. Auf Grund seiner Beobachtungen empfahl er die Salbeiblätter im weinigen Aufguss besonders bei profusen Schweissen, bei welchen er sie nach dem Vorgange des englischen Arztes Sydenham in Anwendung gezogen hatte, und zwar nur solchen, die im Rekonvaleszenzstadium akuter Krankheiten sich einzustellen pflegen, während er sie bei den Nachtschweissen der Phthisiker nicht angewandt wissen wollte, da sie die Hitze der Haut nicht herabsetzten. An einer anderen Stelle rühmt er die Salbei dann noch als ein die Milchsekretion beschränkendes Mittel.

Doch schon gegen das Ende des 18. Jahrhunderts begann dann die Beliebtheit, deren sie sich zwei Jahrtausende hin-

durch in der Medicin zu erfreuen hatte, allmählich mehr und mehr zu schwinden. Von nicht unwesentlichem Einfluss darauf ist jedenfalls der Umschwung gewesen, der sich damals in der Arzneimittellehre an der Hand der Chemie sowohl in pharmaceutischer wie auch in ärztlicher Beziehung vollzog. Neue Arzneimittel gelangten zur Einführung und verdrängten die alten, seit Jahrhunderten eingebürgerten; die Beobachtungen am Krankenbette begann man mehr und mehr einer kritischen Läuterung zu unterziehen. Diesen exakten und sichtenden Forschungen muss nun wohl die Salbei bei einer sehr grossen Anzahl von Krankheiten, bei welchen sie ehemals zur Anwendung kam, nicht standgehalten haben. Denn bereits zu Beginn dieses Jahrhunderts scheint ihre Anwendung nur noch eine recht beschränkte gewesen zu sein, was aus den Bemühungen verschiedener Aerzte hervorgeht, ihr wieder mehr Anerkennung zu verschaffen. So empfiehlt bereits im Jahre 1808 Wurzer in seiner Arzneimittellehre dieselbe als ein Kraut, „das öfter gebraucht zu werden verdiente, als wirklich geschieht;“ und Neumann fragt noch im Jahre 1840 in seinen Bemerkungen über die gebräuchlichsten Arzneimittel, nachdem er auf die Vorzüge der Salbei hingewiesen hat: „Warum also diese berühmte, einheimische, wohlfeile, leicht zu ziehende Pflanze vernachlässigen?“

Doch weder die Bemühungen dieser noch anderer Autoren sind im stande gewesen, ihr die ehemalige, allgemeine Anerkennung wieder zurückzuschaffen. Im Gegenteil, mehr und mehr ist sie im Laufe dieses Jahrhunderts von anderen Arzneimitteln bei der Behandlung von Krankheiten, wo sie früher in erster Linie berücksichtigt wurde, in den Hintergrund gedrängt worden; und heutzutage hat man sie als Heilmittel fast ganz verlassen. Ja in einigen Lehrbüchern der Arzneimittellehre geschieht ihrer überhaupt nicht mehr Erwähnung. Angewandt wird sie heute hauptsächlich nur noch bei übermässigen Schweissen, namentlich denen der Phthisiker und

als Gurgelwasser bei Anginen und blutendem Zahnfleisch. Doch ist ihr auch hier von neueren Mitteln der Rang streitig gemacht worden.

Dem gegenüber besitzt die Salbei in der Volksmedicin auch heute noch eine ausgebreitete Verwendung; und die Gebrechen, bei welchen das Volk auf die Hilfe derselben vertraut, sind nicht minder zahlreich, wie sie es in jener Zeit waren, wo auch noch die Aerzte der Ansicht huldigten:

„Salvia salvatrix, naturae conciliatrix."

II.

Die Salvia officinalis L. gehört der Familie der Labiatae und zwar der Unterfamilie der Monardeae an. Sie ist ein Strauch oder auch Halbstrauch, der bis zu einem Meter hoch werden kann, mit aufrechten Aesten. Der Stengel ist unten etwas rundlich und holzig, oben krautartig verästelt, grauhaarig. Die Blüten, die ährenartig an den Spitzen der Zweige in 1—3-blütigen Halbquirlen bei einanderstehen und mit herzförmig zugespitzten Deckblättchen versehen sind, haben eine blassblaue, auch wohl rötliche oder weisse Farbe. Die ziemlich langgestielten, dunkelgrünen Blätter stehen einander gegenüber; sie haben eine längliche, länglich lancettliche, oder fast lancettliche Form. Am Grunde sind sie verschmälert, zuweilen öhrig-gelappt. Am Rande erscheinen sie fein gekerbt. Sie sind ziemlich derb, auf der Oberfläche runzelig und mit einem grauen Filze bedeckt; die älteren Blätter jedoch sind fast kahl. Auf der Unterseite der Blätter befinden sich zahlreiche, vertiefte Oeldrüsen.

Heimisch ist die Salbei im nördlichen Gebiete der Mittelmeerflora, wo sie vornehmlich an felsigen, sonnigen Orten wild wächst. Bei uns in Deutschland, wo sie gut gedeiht, findet man sie kultiviert vielfach noch in den Gärten, auch als Ziersträuch angebaut. Weiter in nördlichen Gegenden

(z. B. in Norwegen) ist sie nur einjährig. — Ihre Blütezeit hat sie im Juni und Juli.

Officinell sind von der Salbei nach der Pharmak. Germ. Ed. III. nur noch die Blätter, Folia Salviae. Die getrockneten Salbeiblätter charakterisieren sich vor allem durch das engmaschige, stark verzweigte, runzelige Netz ihrer Adern, den feinen grauen Filz und den durchdringenden aromatischen eigentümlichen Geruch; ferner sind sie von einem bitterlich gewürzhaften und zusammenziehenden Geschmacke. — Die Salbeiblätter sollen vor dem Aufblühen der Pflanze gesammelt werden, also im Mai bis Juni, weil sie da am kräftigsten sind. Sie werden dann im Schatten getrocknet, zerschnitten und durch Absieben von dem wolligen, haarigen Staube befreit. Hält man die gut getrockneten Salbeiblätter vor Licht und Feuchtigkeit geschützt aufbewahrt, so halten sie sich sehr lange, ohne an Wirksamkeit zu verlieren.

Was nun die in den Folia Salviae enthaltenen chemischen Bestandteile anlangt, so sind dieselben verschiedentlich Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchung gewesen. Eine derartige Analyse von Ilisch findet sich bereits aus dem Jahre 1811 vor im XX. Bande des Trommsdorff'schen Journals. — Ilisch erhielt aus $6^1/_2$ Pfund frischer Salbeiblätter durch Auspressen 1) einen Saft von dunkelgrüner Farbe $2^1/_4$ Pfund, aus welchem folgende Bestandteile ausgeschieden wurden: a) freie Apfelsäure, b) Extraktivstoff mit einem besonderen tierischen Stoffe und salpetersaurem Kali vereinigt 3 Loth. c) Gummi, aus welchem sich 60 Gran eines schmutzigen gelben Pulvers, das vielleicht oxydierter Extraktivstoff war, absonderte $1^1/_2$ Loth, d) grünes Satzmehl, (bestehend aus grünem Harze 30 Gran und Eiweissstoff 210 Gran) 1 Loth. — 2) Aus 1 Pfund 12 Loth des ausgepressten Rückstandes wurden erhalten: a) grünes Harz $5^1/_2$ Loth, b) Extraktivstoff $^1/_2$ Loth 10 Gran, c) Gummi $1^1/_2$ Loth 36 Gran, d) holzige Faser 33 Loth. — 3) Der Gehalt an Feuchtigkeit betrug in 100 Teilen 75 Teile. — 4) 10

Pfund frisches Kraut gaben $^1/_2$ Loth ätherisches Oel (citiert nach Hayne).

Nach dem von Hager, Fischer und Hartwich herausgegebenen Kommentar zum Arzneibuch für das Deutsche Reich (1892) sind die Bestandteile der Salbeiblätter folgende: Aetherisches Oel 1,4% deutsche, 1,7% italienische, (nach Schimmel), ferner in trockenen Blättern 0,6 (Hager), Gerbstoff 5%, gerbstoffhaltiges Stärkemehl 1,6%, gummiähnlicher Stoff 6,2%, Harz 5,6%, Extraktivstoff 12%, Eiweiss 2,2%, kleberartiger Stoff 1,4%, pflanzensaure, phosphorsaure Salze und Spuren salpetersaurer Kali- und Kalksalze 1,7%, Pflanzenfaser 60,5%, Wasser 3,2% (Hager).

Von diesen ihren Bestandteilen kommen bei der Anwendung der Folia Salviae der Hauptsache nach zwei als wirksam in Betracht, nämlich das ätherische Oel und der Gerbstoff. Ueber den letzteren liegen in der Literatur irgendwelche näheren Angaben nicht vor; nur das eine ist bekannt, dass er zu den die Eisensalze grün färbenden Gerbstoffarten gehört.

Ein weit eingehenderes Studium hat dagegen das Salbeiöl, Oleum Salviae erfahren. Dasselbe hat eine grünliche bis bräunlich gelbe Farbe und ist dünnflüssig; der Geruch und Geschmack desselben ist der der Salbeiblätter. Es besteht nach den Untersuchungen von Rochleder (Ann. Chem. Pharm. 44,4) aus einem Gemenge mehrerer sauerstoffhaltiger Oele. Bisweilen krystallisiert bei längerem Stehen an der Luft aus dem rohen, besonders aber aus dem in Spanien gewonnenen Oele Salbeikampher heraus (nach Proust). Nach Rochleder erhält man denselben auch, wenn man das ätherische Oel mit Salpetersäure behandelt. Der bei einer Temperatur von 31°—37° schmelzende Salbeikampher, der in Wasser schwer, leichter in Alkohol und in jeder Menge Aether löslich ist, besitzt einen scharfen und kühlenden Geschmack. Besonders eingehend mit dem Studium des Salbeiöles haben sich Pattison, Muir

und S. Ligiura (J. chem. soc. 1878. 1. 292; — Phil. Mag. (5) 4. 336. J. chem. soc. 1. 678) beschäftigtigt und dabei unter anderem folgendes festgestellt: „Das Salbeiöl enthält, je nach dem Alter in den Mengen verschieden, ein wahrscheinlich mit dem französischen Terpentinöl identisches Terpen ($C_{10}H_{16}$), ferner Salviol ($C_{10}H_{18}$), Campher und einen Kohlenwasserstoff ($C_{18}H_{24}$). Bei der Oxydation an der Luft wächst der Gehalt an Salviol und Campher. Durch Phosphorsäureanhydrid entstehen aus Salviol Polymere von $C_{10}H_{16}$, ein Kohlenwasserstoff der Benzolreihe, ein paraffinähnlicher. Der Kampher ist optisch inaktiv, sonst dem gewöhnlichen Kampher ähnlich.“ (Citiert nach Husemann).

Weder dieses Salbeiöl noch auch irgendeins von den andern aus den Blättern der Salbei hergestellten Arzneipräparaten, in welchen sie früher zur Anwendung kam, ist heutzutage in Deutschland mehr officinell. So kennen die alten Pharmakopoeen der verschiedenen Länder, abgesehen vom Oleum Salviae aetherum, unter anderen noch: 1) eine Aqua Salviae (Ph. Bor. Austr.), ein wässeriges Destillat aus den Blättern, das eine geringe Menge ätherischen Oeles enthält; es wurde benutzt als Konstituens schweissmindernder, adstringierender Mixturen und zu Mund- und Gurgelwässern; — 2) ein Extractum Salviae (Ph. Austr.); dasselbe wurde in der Weise erhalten, dass die wiederholte Infusion von den Blättern zur dickeren Extraktkonsistenz abgedampft wurde, wobei das ätherische Oel natürlich grösstenteils verloren ging. Es hat daher nur eine adstringierende Wirkung. Ferner finden wir 3) Species pro Gargarismate (Ph. Han. Hamb.). Dieser Thee besteht der Hauptsache nach aus Salbei, Althaeakraut, Fliederblumen, Klapperrosen und Bibernellwurzel. — Endlich kannte man dann noch eine Aqua aromatica, den Rest der alten Aqua cephalica Caroli V imperatoris, die nach Sobernheim aus folgenden Kräutern bereitet wurde: Salbei-, Rosmarin- und Pfeffermünzkraut, Lavendelblumen, Semen Foeniculi und Zimmtkassie.

Was die physiologische Wirkung der Salbeiblätter anlangt, so haben weder sie selbst noch irgend eins ihrer oben angegebenen Bestandteile in dieser Beziehung eine ausreichende, metodische Prüfung gefunden. In der gesammten Literatur über die Salbei habe ich nur einen einzigen hierhergehörigen Versuch berichtet gefunden. Es ist dieses ein Selbstversuch des französischen Arztes Pidoux zu Paris, von welchem er im zweiten Bande des zusammen mit dem französischen Kliniker Trousseau 1836 herausgegebenen Werkes: Traité de thérapeutique et de matière medicale" Mitteilung macht. Er nahm kalt einen Aufguss von 15 gr. der Folia Salviae und machte dann folgende Beobachtungen, die er sämmtlich auf die Wirkung der Salbei zurückgeführt wissen will: „Es stellte sich ein mehrere Stunden andauernder kopiöser Schweiss ein, verbunden mit unerträglicher fliegender Hitze. Der Puls erschien ein wenig beschleunigter als zuvor (6 Pulsschläge mehr als vor dem Versuche), vornehmlich aber voller und kräftiger. Die Fähigkeit, geistig angestrengt zu arbeiten, war entschieden herabgesetzt. Es bestand lebhafter Durst, Trockenheit im Munde und im Schlunde; hinterher ungewöhnliche Stuhlverstopfung. Der Appetit war ausserordentlich gesteigert; und schliesslich stellte sich noch eine geringfügige Schlaflosigkeit ein". —

Mit diesen Beobachtungen Pidoux befindet sich also auch die Thatsache in Uebereinstimmung, dass die Salbei früher als Schweisse beförderndes Mittel Verwendung gefunden hat, so unter anderen auch von dem englischen Arzte Sydenham. Derselbe sagt hierüber im I. Bande seiner Observationes medicae circa morborum acutorum historiam et curationem: „Intermittentes Tertianas Autumnales hoc pacto aggredior. Aegro in lectulo composito, et stragulis undiquaque cooperto sudores provoco sero lactis cerevisiato, cui salviae folia incocta fuere, quatuor circiter horis ante Paroxysmi adventum." — Dieselbe Fähigkeit, Schweisse hervorzurufen, wird ihr übrigens

auch von van Swieten in seinem „Specimen materiae medicae contractae" zugesprochen; nach demselben sollen ihr ausserdem noch folgende Wirkungen zu eigen sein: „Salvia est stimulans, somnum producens; externe eius vapore excitatur salivatio." Von seinem Lehrer Boerhaave berichtet er uns dann endlich noch, dass derselbe der Salbei eine „vim adstringentem vasa uterina nimis flaccida" zugesprochen habe.

Mitscherlich lässt sich in seinem Lehrbuche der Arzneimittellehre über die Wirkungen der Salbeiblätter folgendermassen aus: „Die tonisierende Wirkung ist schwach, und die Symptome der Aufregung sind ebenfalls nicht bedeutend, jedoch vorherrschend. Es besteht bei Anwendung derselben das Gefühl von Wärme im Munde, die Verdauung wird befördert und die Blutbewegung durch grössere Gaben etwas beschleunigt; bei gesunden Menschen aber bemerkt man weder eine Vermehrung, noch eine Verminderung der Darmausleerungen und auch die Absonderungen werden nur durch grosse Gaben vermehrt."

Therapeutische Anwendung: Die Folia Salviae, die ehedem eine so grosse Rolle bei der Behandlung aller möglichen Krankheiten gespielt haben, nehmen heutzutage nur noch eine sehr bescheidene Stelle in unserem Arzneischatze ein. Dementsprechend findet man natürlich auch in der Literatur seit Ende des vorigen Jahrhunderts, wo dieser Umschwung einzutreten begann, nur sehr spärlich von Seiten der Aerzte genaue Beobachtungen berichtet, die ergeben haben, dass bei dieser oder jener Krankheit die Anwendung der Salbei von Erfolg gekrönt worden ist.

Verhältnismässig am längsten noch hat die Salbei ihre bevorzugte Stellung zu behaupten vermocht bei der Behandlung von profuser Schweisssekretion. Bereits Sydenham hatten sich in solchen Fällen Infuse von Salbeiblättern als durchaus wirksam erwiesen. Gestützt auf die Erfahrungen desselben hat dann Gerard van Swieten sich der Salbei bei der Be-

kämpfung von übermässigen, schwächenden Schweissen bei seinen Patienten bedient mit der Modifikation, dass er sie im weinigen Aufgusse gab, und dabei dieselben günstigen Erfolge zu beobachten Gelegenheit gehabt. Er berichtet darüber in seinen Commentariis in Hermanni Boerhaave Aphorismos de cognoscendis et curandis morbis gelegentlich der Besprechung der Therapie des sudor febrilis unter anderem Folgendes: „Est etiam altera sudoris species, quae in fine febrium diuturnarum observari solet; vel etiam in illis, qui a febribus longis convaluerunt quidem, tamen adhuc debiles et languidi vivunt: et imprimis, uti optime notavit Sydenhamus, si post frequentes et validas evacuationes ex his morbis emerserint aegri; praesertim si ante morbum minus firmo corporis habitu fuerint praediti. Simulac enim in lecto decumbunt, quantumvis etiam modice tecti fuerint, incipiunt incalescere et mox sudore diffluere, unde magna debilitas sequi solet, et tabis periculum imminet. Sic affectis mane et vesperi quinque vel sex cochlearia vini Malacensis amnosioris dabat Sydenhamus; cuius usu et vires crescebant iugiter, et evanescebant sudores. Pulchre profuisse vidi saepius, si salviae infusum, vino paratum, simili copia mane et vesperi sumerent: sique nec sic superabatur molestus ille sudor, illud infusum cum vini spiritu paratum, ad bina cochlearia sumtum bis de die, fefellit numquam; quando nempe nocturnus ille sudor ab hac causa oriebatur."

Während Sydenham und nach ihm van Swieten die Salbei besonders nur bei Schweissen im Rekonvalescenzstadium akuter Krankheiten indiciert fanden, wurde ihre Anwendung von Schneider weiterhin auch auf die Unterdrückung der nächtlichen Schweisse bei Phthisikern ausgedehnt. Er gab hierbei in der Regel das ätherische Salbeiöl und zwar in folgender Verordnung:

Rp. Olei Salviae aether. gtt. xij.
Spirit. Salis dulc. Unc. j.
MDS. Alle Stunden 20 Tropfen z. n.

oder er verwendete auch bei diesen Nachtschweissen das Elaeosaccharum salviae, von dem er alle Stunde einen Theelöffel voll nehmen liess.

Auch Pidoux und Trousseau, die in ihrem oben erwähnten Werke den Wirkungen der feuilles de Sauge eine eingehende Würdigung zu teil werden lassen, empfehlen sie bei der Behandlung von übermässigen, nächtlichen Schweissen. Nur erscheint ihnen eine Thatsache frappierend, nämlich, um mit ihnen zu reden, „c'est, que cette labiée, qui est douée de propriétés sudorifiques très actives, soit aussi préconisée pour arrêter les sueurs immodérées et dibilitantes", eine Thatsache, für die sie folgende Erklärung geben: „car il faut prendre garde, que les circonstances, où on prescrit la Sauge comme sudorifique et comme propre à s'opposer aux sueurs exagérées, sont parfaitement opposées, et que c'est précisément parce qu'elle produit tel effet dans telle de ces circonstances, qu'elle produit l'effet opposé dans l'autre."

Ferner berichtet uns Reil in seiner Materia medica der reinen chemischen Pflanzenstoffe, dass ihm selbst bei den profusen Nachtschweissen, auch denen der Phthisiker, bei welchen man jedoch auf etwaige Neigung zu Blutungen Rücksicht zu nehmen habe, die Salbei den allerbesten Erfolg gegeben. Angewandt hat er sie in Form des Oelzuckers, der nach ihm vor dem unangenehm schmeckenden Infus grossen Vorzug besitzt. —

H. E. Richter gab seinen Patienten mit Lungentuberkulose, die unter profusen, heftigen Schweissen zu leiden hatten, die Salbei in folgender Verordnung:

Rp. Ol. Salviae 0,1.
Mixt. sulf. acid. 10,0.
MDS. Abends 1 oder mehrere Male 12 Tropfen in kaltem Wasser oder Himbeerwasser zu nehmen;

während Consbruch die innerliche Darreichung derselben in folgender Form empfahl:

Rp. Inf. Folior. Salviae 15,0 : 150,0.
Vini gallic. rub. 50,0.
Sacch. alb. 20,0.
MDS. 2stdl. ein Esslöffel voll zunehmen.

Abgesehen von der Unterdrückung abnormer Schweisse findet man die innerliche Anwendung der Salbei nur noch ganz vereinzelt empfohlen bei Galactorrhoeen (v. Swieten, Pidoux), bei Diarrhoeen und der „forme muqueuse des fièvres typhoides" (Trousseau et Pidoux), bei Blasenkatarrh und Steinbeschwerden (Hecker), bei chronischen Katarrhen der Lunge (Hecker) zur Verbesserung der Schleimabsonderung, bei allzustarkem, aus Asthenie entsprungenem Mutterblutflusse (Arnemann), sowie mit Wein aufgegossen bei mangelnden Katamenien (Stenzel). Doch wird bei diesen zuletzt aufgeführten Leiden heutzutage die Salbei wohl kaum noch von irgend einem Arzte in Anwendung gezogen.

Bei der äusserlichen Anwendung des Infuses aus den Salbeiblättern kommt vielleicht die zusammenziehende und gelind reizende Wirkung der Gerbsäure mit zum Ausdruck. Auf Grund dessen findet es hauptsächlich Empfehlung in Form eines Gurgelwassers bei schlaffem, zu Blutungen und Exulcerationen geneigtem, sogenanntem skorbutischem Zahnfleisch. Schneider hat indessen in derartigen Fällen das aetherische Salbeiöl allein, mit Zucker abgerieben und statt Zahnpulver gebraucht, sehr vorteilhaft angewendet. Ein Aufguss von den Salbeiblättern ist dann noch als Gurgelwasser bei Speichelfluss oder bei Quecksilberkuren, um das Eintreten von Ptyalismus zu verhüten, empfohlen worden; ferner bei Angina catarrhalis, wenn das entzündliche Stadium überwunden ist und ins chronische überzugehen droht. Schneider gab bei Fällen der letzten Art das Salbeiöl in Form von Zeltchen (Rotulae Salviae) mit grösstem Nutzen; von denselben liess er die Kranken öfters einige in den Mund nehmen und auf der Zunge nach dem Rachen zu zerschmelzen. Auch bei schlecht heilenden Fussgeschwüren, bei skrophulösen Geschwüren an der Backe

und bei aphtheusen Ulcerationen, werden Aufgüsse von Salbei gerühmt. (Trousseau et Pidoux).

In viel ausgedehnterer Weise verwendet heutzutage noch das Volk die Salbeiblätter zur Heilung der mannigfachsten Leiden, unter welchen natürlich auch die bereits oben erwähnten Krankheiten sich sämmtlich befinden. Nach dem Haus- und Familienbuch für die gebildeten Stände: „Volksarzneimittel und einfache nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen“ von Dr. Osiander finden die Salbeiblätter in der Volksmedicin Verwendung: a) innerlich als Thee zur Beseitigung eines langwierigen, allgemeine Kachexie drohenden Stickhustens, ferner gegen das Kupfergesicht, die entstellende, dunkele Röte der Wangen und Nase mit oder ohne gleichzeitige Pusteln, in Fällen von Friesel bei Wöchnerinnen, endlich in Frankreich bei Lungenschwindsüchtigen. (Osiander selbst will einen „Blutspeier“ beobachtet haben, der sich Jahre lang mit Salbeithee kuriert hat und genesen sein soll). — b) Aeusserlich dienen die Salbeiblätter als Linderungsmittel des brennenden Schmerzes bei Wespen- und Bienenstichen; ein Aufguss derselben dient zum Abwaschen von angeschwollenen und durch Dammriss geschädigten Geburtsteilen, zum Auswischen des Mundes bei Kindern gegen „Schwämmchen“; aus den Blättern hergestellte Bäder wendet man an bei der Zellgewebsverhärtung der Neugeborenen und zur Beseitigung der Unfruchtbarkeit. Beim Hexenschuss sollen die aufsteigenden Dämpfe von auf Salbei und Rosmarin gegossenem heissen Wasser an die schmerzhafte Stelle geleitet werden, die dann mit trockenem Flanell gerieben werden muss.

Wenden wir uns nun zum Schluss noch der Frage nach etwaigen beim Genuss der Salbei auftretenden Nebenwirkungen zu, so sind, worauf auch Lewin in seinem Handbuch „Nebenwirkungen der Arzneimittel“ hinweist, die Salbeiblätter, wenn sie sehr frisch sind, also vorzugsweise viel Salbeiöl enthalten, im stande, unangenehme Erscheinungen hervorzurufen. Es sind natürlich dieselben, die Pidoux in seinem Selbstversuch

bei sich zu beobachten Gelegenheit hatte, also reichlicher, mehrere Stunden anhaltender Schweiss, bitterer Geschmack, Gefühl von Trockenheit im Munde und Schlunde, anhaltende Obstipation und vermehrte Pulsfrequenz. — Ferner will Cullen nach dem innerlichen Gebrauche der Salbei einige Male einen „tonischen Krampf der Augenlider mit Entzündung und Ergiessung von Feuchtigkeit aus dem Auge bemerkt haben, eine Beobachtung, die sonst in der gesammten Literatur keine Bestätigung gefunden hat. Man ist daher wohl berechtigt anzunehmen, dass es sich in den betreffenden Fällen um irgendwelche anderen Ursachen gehandelt haben muss.

III.

Nach den bisher berichteten Beobachtungen anderer Autoren über die Wirkungen der Folia Salviae wende ich mich nunmehr der Mitteilung meiner eigenen mit dieser Droge angestellten Versuche und der bei ihrer Verwendung gemachten Erfahrungen zu. Es handelte sich bei diesen Versuchen besonders darum, die der Salbei von namhaften älteren Aerzten nachgerühmte, neuerdings jedoch kaum mehr gewürdigte Fähigkeit, übermässige, profuse Schweisse, wie sie namentlich bei Phthisikern vorzukommen pflegen, abzuschwächen und zu beseitigen, durch genaue Nachprüfung auf ihre Berechtigung hin zu untersuchen. Beruht der Grund, weshalb die Salbei heute bei der Behandlung der Hyperidrosis kaum noch angewendet wird, der Hauptsache nach doch angeblich darauf, dass dieselbe in ihrer Wirkung so wenig zuverlässig und konstant sein soll.

Die Salbei wurde von uns, abgesehen von einigen Ausnahmen, in Form des alkoholischen Auszuges aus den Blättern, der Tinctura Salviae in Anwendung gezogen. Dieselbe bereiteten wir uns selbst in der Weise, dass wir in einem Kolben 1 Teil Folia Salviae mit 10 Teilen Alkohol absolutus überschütteten, das Gemisch einige Tage stehen liessen und dann

abfiltrierten. Die Tinktur, die bei durchfallendem Licht eine schön grüne, bei auffallendem eine braungrüne Farbe hat, besitzt einen eigentümlich gewürzhaften Geruch und einen bitterlichen, aromatischen, keineswegs unangenehmen Geschmack.

Da daran lag, bei der Salbei vor ihrer Anwendung festzustellen, ob sie im stande sei, unangenehme und nachteilige Nebenwirkungen hervorzurufen, so habe ich selbst sechs Wochen lang die Tinktur in steigernder Dosis genommen. Aus dem darüber angefertigten Protokolle teile ich folgende Daten mit: Am

5. VIII. 94 begann ich mit dem Versuche. Es wurden während der ersten Zeit täglich 2mal je 10 Tropfen der Tinctura Salviae genommen. Die bereits eine Woche vorher eingeleitete Beobachtung hatte ergeben, dass die Körpertemperatur sich während dieser Zeit zwischen 36,3° und 36,8° bewegt hatte; die Pulsfrequenz hatte sich innerhalb der Grenzen von 68 und 76 Schlägen in der Minute gehalten; der Stuhlgang war regelmässig erfolgt. In der angegebenen Dosierung wird die Tinktur bis zum

12. VIII. fortgenommen. Die Temperatur war keinerlei Schwankungen unterworfen; sie betrug im Mittel 36,6°; ein ebenso konstantes Verhalten zeigte die Pulsfrequenz; sie betrug im Durchschnitt 74 Schläge in der Minute. Der Stuhlgang erfolgte regelmässig. Von heute ab bis zum

19. VIII. werden täglich 2 × 20 Tropfen genommen. Die Temperatur war konstant; sie betrug im Durchschnitt 36,7°. Die Pulsfrequenz zeigte keine Erhöhung; sie lag an den einzelnen Tagen zwischen 66 und 78 Schlägen in der Minute. Der Stuhlgang war ein vollkommen normaler. Von heute ab werden bis zum

2. IX. täglich 2 × 30 Tropfen genommen. Die Temperatur, die Schwankungen nicht unterworfen war, betrug im Durchschnitt 36,8°. Die Pulsfrequenz liess während der letzten Zeit eine mässige Steigerung erkennen. Während sie früher

80 Pulsschläge in der Minute nie überstieg, betrug sie am 23. VIII. zum ersten Male 83 und hat sich seitdem stets in ungefähr gleicher Höhe erhalten. Der Stuhlgang war normal. Bis zum

16. IX. wurden dann täglich 2×40 Tropfen genommen. Die Temperatur betrug im Mittel 36,7°. Die Pulsfrequenz, die nicht mehr unter 80 Pulsschläge zurückgegangen ist, betrug durchschnittlich 84 in der Minute. Der Stuhlgang war nie angehalten.

Kopiöse Schweisse, Unlust zu geistiger Arbeit, fliegende Hitze, Trockenheit im Munde und Schlunde, Erscheinungen, wie sie nach dem Genuss der Salbei von Pidoux beobachtet wurden, haben sich nach dem Einnehmen der Tropfen nie eingestellt. Die mässige, ganz bedeutungslose Erhöhung der Pulsfrequenz in den letzten Wochen ist also die einzige Erscheinung geblieben, die ich nach dem Genuss der Salbeitinktur bei mir konstatieren konnte. Erst nachdem wir uns so davon überzeugt hatten, dass die Salbeitinktur, wenigstens in der angegebenen Dosierung, keinerlei unangenehme Nebenwirkungen auszulösen im stande war, begannen wir mit der Anwendung derselben bei unseren an profusen Schweissen leidenden Patienten.

Später habe ich dann noch eine Nachprüfung des Pidoux-schen Selbstversuches vorgenommen, indem ich gleichfalls einen Aufguss von 15 gr Folia Salviae kalt zu mir nahm. Die kurz vor Beginn dieses Versuches verschiedene Male gemessene Pulsfrequenz betrug 92 in der Minute. Der Stuhlgang war in den Tagen vorher stets regelmässig gewesen und hatte normale Beschaffenheit besessen. Die Pulsfrequenz, die unmittelbar nach Einnahme des Aufgusses noch 92 betrug, war ca. 20 Minuten später auf 86 Schläge in der Minute herabgesunken. Auch im Verlaufe der nächsten 5 Stunden wurde die Pulsfrequenz von 92 nicht mehr überschritten. Ungefähr 2 Stunden nach dem Trinken des Aufgusses stellte sich ein Gefühl von Trocken-

heit im Munde und Schlunde ein, das jedoch eine Stunde darauf vollkommen wieder verschwunden war. Der Stuhlgang blieb in den darauf folgenden Tagen vollkommen regelmässig und von normaler Konsistenz. Kopiöser Schweiss, fliegende Hitze, Unlust zu geistiger Arbeit wurden nicht beobachtet. In den nächsten Tagen wurde dann dieser Versuch noch einige Male wiederholt, stets jedoch mit demselben Resultate.

Ich lasse jetzt zunächst in kurzem Auszuge die

Krankengeschichten

derjenigen unserer Patienten folgen, bei welchen die profusen Schweisse mit Folia Salviae behandelt worden sind. Denselben werde ich noch den Bericht über einen Fall vorausschicken, der infolge des bei ihm mit der Salbei erzielten Erfolges die Anregung zu unsern Versuchen gegeben hat. Ich verdanke diesen Fall der Liebenswürdigkeit des Herrn Freiherrn Prof. Dr. v. Preuschen, dem ich für die Ueberlassung desselben an dieser Stelle meinen verbindlichsten Dank ausspreche.

Fall I. Frau Sch. Es handelte sich um eine Patientin, bei welcher sich bald nach einer bei ihr vorgenommenen Exstirpation des Uterus überaus heftige Schweisse eingestellt hatten, die sie Tag und Nacht belästigten. Doch wurde anfänglich zur Beseitigung derselben von ihrer Seite nichts gethan. Erst als sie nach 2 Jahren Herrn Professor von Preuschen wieder konsultierte und dabei auch über die heftigen Schweisse klagte, wurde ihr zur Beseitigung derselben auf Anraten von Herrn Professor Dr. H. Schulz Salbeithee verordnet. Sie trank morgens und abends je zwei Tassen von demselben, zu deren Bereitung sie einen gehäuften Esslöffel der Blätter verwendet hatte. Schon gleich in der ersten Nacht nach Anwendung des Thees trat die Wirkung ein, sodass Patientin zum ersten Male nach so langer Zeit bis in die Morgenstunden hinein vollkommen frei von Schweissen blieb. Unter dem Fortgebrauche des Thees kehrten dann

auch in den nächsten Tagen die Schweisse nicht wieder. Dagegen spürte Patientin nach Verlauf von 5 bis 6 Tagen „einen ziehenden Schmerz in Armen und Beinen", sodass sie schliesslich, um diese Schmerzen nicht länger ertragen zu müssen, den Thee wieder aussetzte, worauf dann die Schweisse bald in ihrer alten Intensität wiederkehrten. — Noch verschiedentlich hat Patientin dann mit der Anwendung des Thees Versuche gemacht. Zwar verschwanden alsdann augenblicklich die Schweisse, ebenso sicher stellten sich aber einige Tage später wieder jene ziehenden Schmerzen ein, sodass Patientin endlich von einer weiteren Anwendung des Salbeithees vollkommen Abstand nahm. Die Schweisse bestehen heute immer noch, doch sind sie wesentlich geringer geworden. —

Fall II. Wilhelmine L., 27 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum et laryngis. Es bestehen heftige Nachtschweisse; gegen dieselben wird vom

18. VIII. 94 Tinct. Salviae angeordnet, morgens 20 abends 30 Tropfen.

19. VIII. In der letzten Nacht sind die Schweisse fortgeblieben.

25. VIII. Schweisse haben sich auch in den vergangenen Nächten nicht mehr eingestellt. Patientin klagt über ein Gefühl von Trockenheit im Halse; dasselbe soll auch schon früher zeitweise bestanden haben und ist wohl auf die Kehlkopftuberkulose zurückzuführen.

28. VIII. Patientin, die auch in den vergangenen Nächten von Schweissen verschont geblieben ist, wird heute entlassen. Während der Beobachtungszeit bestand fast immer Fieber bis 38,8°. Die Pulsfrequenz erschien gegen früher nicht gesteigert. In den letzten Tagen traten Durchfälle auf.

Fall III. Heinrich B., 26 J. Diagnose: Ziemlich ausgedehnte Tuberkulosis pulmonum. Patient klagt über heftige,

profuse, in der Nacht auftretende Schweisse. Er erhält gegen dieselben vom

18. VIII. 94 ab Tinct. Salviae morgens und abends je 20 Tropfen.

20. VIII. Da Patient in den beiden vergangenen Nächten immer noch, wenn auch weniger wie früher, geschwitzt hat, so erhält er von heute ab abends statt 20 Tropfen 30.

22. VIII. Nachdem in der vorletzten Nacht ein weiteres Nachlassen der Schweisse konstatiert werden konnte, sind dieselben in der vergangenen überhaupt nicht mehr aufgetreten.

28. VIII. Als Patient, der auch in den Nächten seither stets schweisslos geblieben ist, gestern Abend die Tropfen später wie gewöhnlich, um $^1/_2$10 h., erhielt, lag er bereits in heftigem Schweisse. Nach dem Berichte des Patienten hat derselbe dann jedoch bald nachgelassen und auch heute Morgen deutete nichts darauf hin, dass die Schweisssekretion die Nacht hindurch weiter bestanden habe.

31. VIII. Patient, der auch in den letzten Nächten von Schweissen verschont geblieben ist, wird heute entlassen. — Fieber hat bei ihm nicht bestanden. Die Pulsfrequenz war im Vergleich zu früher nicht erhöht. Der Stuhlgang war stets normal. Ueber Trockenheit im Halse wurde nicht geklagt. —

Fall IV. Bernhard R., 27 J. Diagnose: Tuberkulose der beiden oberen Lungenlappen; Haemoptoë. Nachts bestehen mässig heftige Schweisse, gegen welche vom

7. IX. 94 ab Tinctura Salviae, morgens 20 und abends 30 Tropfen, verordnet wird.

8. IX. Bereits in der vergangenen Nacht sind daraufhin die Schweisse völlig verschwunden gewesen.

11. IX. Da auch in den lezten Nächten die Schweisse nicht wiedergekehrt sind, wird heute mit der Darreichung der Tinct. Salviae aufgehört, worauf dann schon

12. IX. gestern Nacht die Schweisse in mässigem Grade wieder aufgetreten sind.

13. IX. Da in der vergangenen Nacht die Schweisse in der alten Intensität sich wieder eingestellt hatten, wird mit der Darreichung der Salbei in der früheren Dosierung fortgefahren.

14. IX. Als Patient gestern Abend gegen $^1/_2$10 h. die Tropfen bekam, lag er bereits in mässig starkem Schweiss. Als er einmal über Nacht erwachte, war er am ganzen Leibe vollkommen trocken. Auch am Morgen fehlte jede Spur einer nächtlichen, abnormen Schweisssekretion.

15. IX. Patient, der auch in der vergangenen Nacht nicht geschwitzt hat, wird heute entlassen. Fieber bestand nicht. Die Pulsfrequenz war gegen früher nicht gesteigert. Der Stuhlgang erfolgte regelmässig. Ueber Trockenheit im Schlunde wurde nie geklagt.

Fall V. Friedrich M. 39 J. Diagnose: Neurose der Kehlkopfmuskeln nach Trauma. Sowohl am Tage wie namentlich in der Nacht hat Patient oft unter sehr heftigen Schweissen zu leiden, wogegen ihm vom

12. IX. 94. ab von der Tinct. Salviae morgens 20 und abends 30 Tropfen verordnet werden. Als dieselben dem Patienten heute Abend verabreicht wurden (gegen $^1/_2$10 h.), schwitzte er schon sehr stark. Bereits $^1/_2$ Stunde später war die Schweisssekretion sichtlich weniger intensiv, und als ich gegen 11 h. den Patienten noch einmal aufsuchte, war er vollkommen trocken und ist es auch bis zum nächsten Morgen geblieben.

14. IX. Gestern Abend wurde mit der Darreichung der Salbeitinktur beim Patienten wieder so lange gewartet, bis sich Schweisse eingestellt hatten, die nach ungefähr 2 Stunden dann vollkommen geschwunden waren. Von heute ab erhält Patient die Tropfen abends schon früher, um 8 Uhr.

15. IX. Auch in der vergangenen Nacht ist Patient von

Schweissen verschont geblieben. Er klagt über ein Gefühl von Trockenheit im Halse, das wohl auf seine Kehlkopfaffektion zurückgeführt werden muss. Die Verabreichung der Salbei wird dann noch bis zur Entlassung des Patienten am 27. IX. fortgesetzt. Die Schweisse sind während dieser ganzen Zeit weder am Tage noch auch in der Nacht mehr aufgetreten. Fieber bestand nicht. Die Pulsfrequenz zeigte gegen früher keine Steigerung. Stuhlgang normal.

Fall VI. Marie P. 28 J. Patientin befindet sich in der Rekonvalescenz nach einem mittelschweren Typhus abdominalis. Seit 6 Tagen ist sie fieberfrei.

13. IX. Seit gestern haben sich bei der Patientin gewöhnlich gegen Abend auftretende heftige Schweisse eingestellt. Sofort beim Beginne derselben erhält sie 30 Tropfen von der Tinct. Salviae. Dieselben erhält sie heute Abend gegen 8 Uhr. Als ich mich bald nach 10 Uhr nach der Patientin umsah, war sie vollkommen trocken, und will es auch während der ganzen Nacht geblieben sein.

27. IX. Auch während der vergangenen Tage hatten sich gegen Abend noch Schweisse eingestellt, die gleichfalls auf Verabreichung der Salbeitinktur hin nach ungefähr zwei Stunden wieder verschwunden waren. Weiterhin sind dann Schweisse bei der Patientin nicht mehr aufgetreten. Irgendwelche der Salbei zuzuschreibende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall VII. Julius R. 51. J. Diagnose: Beginnende rechtsseitige Lungentuberkulose. Nachts bestehen mässig heftige Schweisse. Gegen die letzteren wird vom

19. IX. 94. ab Tinct. Salviae in Anwendung gezogen, morgens 20, abends 30 Tropfen.

20. IX. Bereits in der vergangenen Nacht war eine merkliche Herabsetzung der Schweisssecretion eingetreten.

22. IX. Auch in den beiden vergangenen Nächten blieb

Patient immer noch etwas feucht, und erst nach viertägigem Gebrauch trat in der dem

23. IX. voraufgehenden Nacht vollkommene Schweisslosigkeit ein, die dann auch unter weiterer Verabfolgung der Salbeitinktur bis zur Entlassung des Patienten am

15. XII. anhielt, mit Ausnahme zweier Nächte, in welchen noch einmal ganz kurzdauernde Schweisse sich eingestellt hatten. Im allgemeinen war Patient fieberfrei; nur an einigen Tagen bestand eine mässige Temperatursteigerung. Auf die Salbei zu beziehende Nebenerscheinungen wurden nicht beobachtet.

Fall VIII. Carl Schn. 26 J. Diagnose: Tuberkulose der linken Lunge mit Cavernenbildung. Sowohl am Tage wie auch namentlich in der Nacht bestehen heftige, profuse Schweisse. Gegen dieselben erhält Patient vom

19. IX. 94. ab von der Tinct. Salviae morgens 20 und abends 30 Tropfen.

24. IX. Trotzdem konnte in den vergangenen Nächten irgend ein Zurückgehen der abnormen Schweisse nicht beobachtet werden.

30. IX. Da auch in der Folgezeit die Schweisse unverändert fortbestehen blieben, eher noch an Intensität zugenommen hatten, erhält Patient von heute ab abends 40 Tropfen statt 30.

5. X. Doch auch diese Aenderung war von keinerlei Erfolg begleitet; die Schweisse belästigten den Patienten nach wie vor. Ja er meinte sogar, dass dieselben zeitweise stärker aufgetreten wären denn je zuvor. Die Salbeitinktur wird daher heute bei ihm bis auf weiteres ausgesetzt.

12. X. Nachdem die Schweisse nach dem Aussetzen der Salbei ursprünglich an Intensität sehr abgenommen hatten, haben sich dieselben in den letzten Nächten wieder mehr gesteigert. Es wird von heute ab noch einmal ein Versuch mit der Tinct. Salviae (morgens 20, abends 40 Tropfen) gemacht.

15. X. Dieser zweite Versuch war jedoch ebensowenig von Erfolg gekrönt wie der erste. Die Schweisse traten in den letzten Nächten sogar intensiver auf wie in denjenigen vorher. Es wird daher die Salbeitinktur heute wieder ausgesetzt.

5. XI. Patient, der in den vergangenen drei Wochen mehr oder weniger ununterbrochen weitergeschwitzt hatte, erhält die Salbei versuchsweise von heute ab noch einmal und zwar in Form eines Aufgusses (1 Esslöffel voll Blaetter auf $^1/_2$ Liter Wasser) morgens und abends 1 Tasse voll.

9. XI. Doch wurde auch dieses Mal irgend ein Erfolg nicht erzielt. In jeder der vergangenen Nächte lag Patient wie in Schweiss gebadet. Es wird daher auch der Thee wieder ausgesetzt. Fünf Tage vor der am

20. XI. erfolgten Entlassung des Patienten wurde dann noch ein letzter Versuch mit der Darreichung einer noch geringeren Dosis der Tinct. Salviae wie ursprünglich, nämlich von morgens 10, abends 20 Tropfen, gemacht, jedoch mit demselben durchaus negativen Resultate wie bisher. —

Im allgemeinen war Patient fieberfrei. Nur ab und zu, besonders in der letzten Zeit, bestanden Temperatursteigerungen bis 38,4°. Von Seiten der Salbei kamen während ihrer Verabreichung irgend welche Nebenwirkungen nicht zur Beobachtung.

Fall IX. Hulda Kn. 30 J. Diagnose: Myelitis chronica. Es besteht ziemlich hohes remittierendes Fieber. Seit dem

20. IX. 94 stellten sich bei der Patientin gegen Abend ziemlich heftige profuse Schweisse ein. Bei dem Auftreten derselben erhält Patientin sofort 40 Tropfen Tinct. Salviae, so heute Abend um $6^1/_4$ Uhr. Eine Stunde später hatten die Schweisse schon merklich an Intensität abgenommen, und als ich gegen $8^1/_2$ Uhr die Patientin aufsuchte, war sie bereits vollkommen trocken. Im Laufe der nächsten Nacht sind die Schweisse nicht mehr wiedergekehrt.

24. IX. Auch während der letzten vier Tage sind die

Schweisse gegen Abend noch wieder aufgetreten. Durch die sofort nach Beginn derselben verabreichte Salbeitinktur wurden sie jedoch in ungefähr 2 bis $2^1/_2$ Stunden zum Verschwinden gebracht. In der Folgezeit sind dann bei der Patientin Schweisse nicht wieder aufgetreten. Etwa auf die Salbei zu beziehende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall X. Martha H. 21 J. Diagnose: Weit vorgeschrittene Tuberkulose der linken Lunge. Zeitweise besteht hohes remittierendes Fieber. Während der Nacht stellen sich mässig heftige, profuse Schweisse ein. Gegen dieselben wird vom

3. X. 94 an täglich Tinct. Salviae verordnet, morgens 20, abends 30 Tropfen.

4. X. 94. Bereits in der vergangenen Nacht sind daraufhin die Schweisse nicht mehr wiedergekehrt. Da auch in der Folgezeit nachts irgend welche abnormen Schweisse nicht mehr aufgetreten sind, so wird mit der Darreichung der Salbeitinktur am 22. X. aufgehört.

27. X. Nachdem Patientin in den ersten auf den 22. X. folgenden Nächten von den lästigen Schweissen vollkommen verschont geblieben ist, haben dieselben in der vergangenen Nacht sich wieder in mässigem Grade einzustellen begonnen. Patientin wird heute auf ihren Wunsch nach Hause entlassen. Ueber Trockenheit im Munde und Schlunde wurde nie geklagt. Der Stuhlgang, der bereits vor Anwendung der Salbeitinktur stets angehalten war, musste auch während dieser Zeit künstlich in Gang erhalten werden.

Fall XI. Wilhelm L. 55 J. Diagnose: Schwerer Diabetes mellitus und Tuberkulose der rechten Lunge. Seit dem 28. IX. wird Patient durch sehr heftige, profuse Schweisssekretion am Morgen, namentlich aber während der Nacht belästigt. Ihm wird zur Beseitigung derselben vom

3. X. 94 ab Tinct. Salviae, morgens 20 und abends 40 Tropfen verordnet. Als dem Patienten gegen $^1/_2$10 Uhr abends die Tropfen

verabreicht wurden, schwitzte er bereits sehr heftig. Gegen 11 Uhr war er am ganzen Körper immer noch etwas feucht. Als ich mich eine Stunde später noch einmal nach ihm umsah, hatte die Schweisssekretion vollkommen aufgehört.

4. X. Auch während des übrigen Teiles der Nacht ist er vollkommen trocken geblieben. Heute Morgen nach 8 Uhr hat er dann noch mässig stark geschwitzt.

5. X. Bei dem Patienten, der während der letzten Nacht vollkommen trocken geblieben ist, stellten sich auch heute Morgen keine Schweisse mehr ein. Bis zu seiner am

10. X. erfolgten Entlassung ist Patient sowohl am Tage wie auch besonders in der Nacht von jeglicher abnormen Schweisssekretion verschont geblieben. Es bestand mässig hohes Fieber. Ueber Trockenheit im Munde wurde nicht geklagt. Der Puls zeigte keine Frequenzerhöhung gegen früher. Der Stuhlgang war normal.

Fall XII. Franz S., 43 J. Diagnose: Weit vorgeschrittene Tuberkulosis pulmonum et intestini. Nachts hat Patient, der fast immer mehr oder minder stark fiebert, unter lästigen, sehr schwächenden Schweissen zu leiden. Zur Unterdrückung derselben erhält er vom

4. X. an Tinct. Salviae, morgens 20 und abends 40 Tropfen Als er dieselben heute Abend erhielt, lag er bereits in heftigem Schweisse, der dann zwar merklich zurückging, aber bis zum Morgen nicht völlig schwand.

7. X. Nachdem Patient noch in der vorletzten Nacht in mässigem Grade geschwitzt hatte, haben sich bei ihm in der vergangenen Schweisse nicht mehr eingestellt.

Da auch während der folgenden Wochen Patient vollkommen von den übermässigen Schweissen verschont bleibt, so wird die Salbeitinktur bei ihm am 27. X. ausgesetzt.

30. X. Nachdem Patient zwei Nächte schweisslos geblieben ist, haben die Schweisse sich in der letzten Nacht wieder ein-

zustellen begonnen. — In den folgenden steigern sie sich allmählich wiederum derartig, dass vom

6. XI. ab die Tinctura Salviae in der angegebenen Dosierung von neuem verabfolgt wird.

8. XI. Die Schweisse hatten daraufhin in der vorletzten Nacht merklich nachgelassen; in der vergangenen sind sie dann ganz fortgeblieben und bis zu dem am

16. XI. erfolgten exitus letalis nicht mehr wiedergekehrt. Irgend welche auf die Salbei zu beziehende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall XIII. Friedrich B., 45 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum incipiens; schwere tuberkulöse Ulceration an der Epiglottis. Nachts hat Patient, bei dem mässig hohes, remittierendes Fieber besteht, unter heftigen Schweissen zu leiden. Gegen dieselben wird ihm vom

5. X. 94 ab Tinct. Salviae verordnet, morgens 20, abends 40 Tropfen. Patient, der in den Nächten vorher sehr stark geschwitzt hatte, war, als ich mich gegen 12 Uhr nach ihm umsah, vollkommen trocken, und ist es auch bis zum Morgen geblieben.

9. X. Patient, der auch in den vergangenen Nächten frei von Schweissen war, weigerte sich heute früh, die Salbeitinktur weiterzunehmen, da er angeblich Magenschmerzen darnach bekommen habe. Dieselben konnten jedoch auf einen andern Grund zurückgeführt werden. Er erhält daher die Salbeitinktur weiter, jedoch wider sein Wissen in seiner Milch, ohne dass noch einmal Magenbeschwerden aufgetreten wären.

13. X. Patient, bei dem auch in den letzten Nächten die Schweisse nicht mehr wiedergekehrt sind, wird heute nach Hause entlassen. Die Trockenheit im Halse, über die er zeitweilig klagte, muss wohl auf seine Laryngphthise zurückgeführt werden. Der Stuhlgang war nie angehalten. Die Pulsfrequenz zeigte gegen früher keine Steigerung.

Fall XIV. Carl V., 28 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum. Hektisches Fieber. Namentlich nachts bestehen heftige, den Patienten sehr schwächende Schweisse. Zur Beseitigung derselben wird vom

5. X. 94 ab Tinct. Salviae, morgens 20, abends 40 Tropfen verordnet.

7. X. Nachdem bereits in der vorletzten Nacht ein deutliches Nachlassen der Schweisse eingetreten war, sind dieselben in der vergangenen ganz fortgeblieben. Patient ist dann von ihnen vollkommen befreit gewesen bis zu der dem

12. X. voraufgehenden Nacht; während derselben hat wieder eine intensive Schweisssekretion bestanden, namentlich gegen Morgen hin. Die Salbeitinktur wird anstatt um 7 Uhr wie bisher um $^1/_2$10 Uhr abends verabreicht.

13. X. Bei dem Patienten, der während des ersten Teiles der Nacht vollkommen schweisslos gewesen ist, hat sich gegen Morgen zu wieder eine mässige Schweisssekretion eingestellt.

20. X. In den auf den 13. X. folgenden Nächten sind dann im ganzen Verlaufe derselben die Schweisse verschwunden geblieben. Versuchsweise wird von heute Abend ab die Salbeitinktur ausgesetzt.

In den darauf folgenden Nächten begannen die Schweisse sich allmählich wieder einzustellen, an Stärke mehr und mehr zuzunehmen, bis sie in der dem

24. X. voraufgehenden Nacht ihre alte Intensität wieder erlangt hatten. Er erhält die Tinct. Salviae in der angegebenen Dosierung wieder, worauf dann bereits heute Nacht die Schweisse vollkommen ausblieben.

26. X. Patient, der gestern Abend beim Einnehmen der Tropfen um $^1/_2$10 Uhr stark schwitzte, war, als ich mich gegen 12 h. nach ihm umsah, vollkommen trocken; er ist auch im übrigen Teil der Nacht frei von Schweissen geblieben. Die Salbeitinktur ist dann ununterbrochen in der angegebenen Weise noch bis zum

30. XI. 94 fortgegeben worden. Während dieser ganzen Zeit sind die lästigen Nachtschweisse vollkommen verschwunden geblieben. Irgendwelche Nebenerscheinungen, die mit dem langen Genuss der Salbeitinktur hätten in Verbindung gebracht werden können, kamen nicht zur Beobachtung. — Nach dem Aussetzen der Salbeitinktur sind dann bei dem Patienten bis zu seinem am

10. I. 95 erfolgten Exitus letalis die Schweisse nicht wiedergekehrt.

Fall XV. Frau Pr., 28 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum. Nachts bestehen sehr lästige Schweisse. Zur Beseitigung derselben wird der poliklinisch behandelten Patientin am

6. X. 94 Salbeithee verordnet (auf $^1/_2$ Liter Wasser 1 gehäuften Esslöffel Blätter), von dem sie abends und morgens 1 Tasse voll trinken sollte.

9. X. Patientin, die wegen des schlechten Geschmackes des Thees denselben sehr unregelmässig genommen hat, hat während der vergangenen drei Nächte immer noch geschwitzt.

16. X. Nachdem Patientin in der vergangenen Woche den Thee regelmässiger genommen hat, haben die Schweisse an Intensität mehr und mehr abgenommen, ja in den letzten drei Nächten sind sie vollkommen verschwunden gewesen.

24. X. Da auch während der letzten 8 Tage die Schweisse bei der Patientin nicht wiedergekehrt sind, wird der Salbeithee von heute ab versuchsweise ausgesetzt.

1. XI. Bei dem heutigen Besuch berichtet Patientin, dass bald nach dem Aussetzen des Thees die Schweisse wieder aufgetreten seien und sich allmählich bis zu ihrer alten Intensität gesteigert hätten. Sie erhält von heute ab wieder die Salbei und zwar von der Tinktur morgens 20 und abends 40 Tropfen.

8. XI. Daraufhin sind die Schweisse merklich allmählich wieder zurückgegangen; in den letzten Nächten waren sie

bereits vollkommen wieder verschwunden. Nahm Patientin einmal ausnahmsweise die Tropfen nicht, so stellten sie sich in der folgenden Nacht sofort wieder ein.

15. XI. Während der letzten Woche sind überhaupt Schweisse nicht mehr aufgetreten. Patientin, die zeitweise recht erheblich fieberte, wird heute aus der Beobachtung entlassen. Ueber nach dem Gebrauche der Salbei aufgetretene Beschwerden wurde nie geklagt.

Fall XVI. Frau Z. 57 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonis dextri. Namentlich während der Nacht hat Patientin unter heftiger, profuser Schweisssekretion zu leiden. Dagegen wird ihr am

9. X. 94. Salbeithee verordnet (1 Esslöffel Blätter auf $^1/_2$ Liter Wasser), morgens und abends 1 Tasse.

12. X. Bei der Patientin ist nach dem Gebrauche des Thees ein merkliches Zurückgehen der Schweisse eingetreten, ohne dass dieselben jedoch vollkommen verschwunden sind.

17. X. Nachdem die Schweisse an Intensität noch mehr abgenommen hatten, sind dieselben während der letzten drei Nächte bei der Patientin überhaupt verschwunden gewesen.

12. XI. Unter dem regelmässigen Fortgebrauch des Salbeithees ist Patientin dann auch in der Folgezeit von Schweissen vollkommen verschont geblieben. Erst als sie vor fünf Tagen nach Verbrauch ihres Salbeithees mit der Anwendung desselben aufhörte, kehrten dieselben allmählich wieder zurück; in der letzten Nacht sind die Schweisse bereits wieder sehr heftige gewesen. Es werden der Patientin daher wieder Folia Salviae verschrieben.

19. XI. Die Schweisse haben nach der Wiederanwendung des Thees bald nachgelassen, um in den letzten Tagen vollkommen zu schwinden.

26. XI. Auch in der vergangenen Woche ist Patientin, die seit heute nicht weiter beobachtet wird, von Schweissen nicht mehr belästigt worden. Patientin die stets fieberfrei

war, klagte nie über Beschwerden nach dem Gebrauche des Salbeithees.

Fall XVII. Joachim T. 37 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonis sin. incipiens. Während der Nacht bestehen heftige Schweisse, gegen welche vom

17. X. 94. an Tinct. Salviae, morgens 20, abends 40 Tropfen, verordnet wird; infolgedessen liessen dieselben bereits in der darauf folgenden Nacht wesentlich an Intensität nach.

18. X. Als Patient heute Abend gegen ½ 10 Uhr die Tropfen erhielt, schwitzte er bereits heftig; war jedoch kurz nach 11 Uhr am ganzen Körper wieder trocken, und ist es auch bis zum nächsten Morgen geblieben.

20. X. Patient, der in den vergangenen Nächten gleichfalls von Schweissen verschont geblieben ist, wird heute auf seinen Wunsch entlassen. Auf den Genuss der Salbei zurückzuführende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Patient war stets ohne Fieber.

Fall XVIII. Frau Sch. 32 J. Diagnose: Weit vorgeschrittene Tuberkulosis pulmonum. Patientin klagt über heftige Nachtschweisse. Gegen dieselben wird bei ihr am

20. X. 94. Salbeithee verordnet (1 Esslöffel Blätter auf ½ Liter Wasser) morgens und abends 1 Tasse voll.

27. X. Nach dem Gebrauche des Thees konnte sofort von der ersten Nacht an ein merklicher Rückgang der Schweisse beobachtet werden; ganz verschwunden sind dieselben jedoch nicht.

3. XI. Die Schweisse haben auch in der vergangenen Woche noch ununterbrochen fortgedauert, wenn auch mit wesentlich geringerer Intensität wie früher. Wurde der Thee einmal nicht von der Patientin genommen, so nahmen die Schweisse sofort wieder an Heftigkeit zu.

6. XII. Trotz des mit geringen Ausnahmen ununterbrochen fortgesetzten Gebrauches des Salbeithees war es auch in der Folgezeit nur möglich, die Schweisse bis auf einen so

geringen Grad einzuschränken, dass Patientin dadurch nicht mehr belästigt wurde. Zum vollkommenen Verschwinden konnten sie nicht gebracht werden. Patientin, die stets mehr oder minder stark fieberte, wird heute aus der Beobachtung entlassen. Etwa auf die Salbei zu beziehende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall XIX. Frau L. 31 J. Diagnose: Leukaemie. Pat., bei der Temperatursteigerungen geringen Grades bestehen, hat unter heftigen, namentlich nachts auftretenden profusen Schweissen zu leiden. Zur Beseitigung derselben wird bei ihr vom

26. X. 94. ab Tinct. Salviae in Anwendung gezogen, morgens 20, abends 40 Tropfen.

28. X. 94. Nachdem daraufhin gleich in der ersten Nacht ein merklicher Rückgang in der Schweisssekretion eingetreten war, ist Patientin in der vergangenen vollkommen von Schweissen verschont geblieben. Bis zu der bereits am

1. XI. erfolgten Entlassung der Patientin sind dieselben dann auch verschwunden geblieben.

Die Pulsfrequenz war gegen früher nicht erhöht. Der Stuhlgang erfolgte regelmässig. Ueber Trockenheit im Munde wurde nie geklagt. —

Fall XX. Julius R. 45 J. Diagnose: Chronischer Saturnismus.

25. X. 94. Seit einigen Tagen klagt Patient über heftige, namentlich des Nachts auftretende, profuse Schweisse. Zur Beseitigung derselben erhält er von heute ab Tinct. Salviae, morgens 20, abends 40 Tropfen.

27. X. Nachdem gleich in der ersten Nacht ein bedeutender Rückgang in der Schweisssekretion eingetreten war, sind in der vergangenen die Schweisse vollkommen beseitigt gewesen. Auch in der Folgezeit sind dieselben dann bis zu der am

31. X. erfolgten Entlassung nicht mehr wiedergekehrt. Patient war während dieser ganzen Zeit fieberfrei. Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall XXI. Wilhelm W. 18 J. Diagnose: Tuberkulose der linken Lungenspitze. Nachts wird Patient von heftigen profusen Schweissen gequält, gegen welche vom

5. XI. 94 ab Tinct. Salviae in Anwendung gezogen wird, morgens 20 und abends 40 Tropfen.

8. XI. Schon in der folgenden Nacht hatten daraufhin die Schweisse sehr an Intensität abgenommen, in der vorletzten waren sie nur noch in mässigem Grade wieder aufgetreten, und in der vergangenen war Patient dann endlich ganz von denselben verschont geblieben.

Die Darreichung der Salbeitinctur, die von ihm gut vertragen wird, wird dann noch bis zum

1. XII. weiter fortgesetzt, an welchem Tage er aus der Behandlung entlassen wird. Schweisse haben sich während dieser ganzen Zeit nie mehr bei dem Patienten eingestellt. Es bestand zeitweise eine recht beträchtliche Steigerung der Temperatur (— 39,4°). Irgendwelche auf die Salbei zurückzuführende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall XXII. Carl Str. 21 J. Diagnose: Tuberkulose beider Oberlappen. Während der letzten Tage seines Aufenthaltes im Krankenhause treten nachts mässig heftige Schweisse auf. Zur Beseitigung derselben erhält er vom

17. XII. 94 ab von der Tinct. Salviae morgens 20 und abends 30 Tropfen.

18. XII. In der ersten Nacht sind daraufhin die Schweisse, die bereits mehrere Nächte bestanden hatten, gleich ganz fortgeblieben, und auch in den folgenden Nächten bis zu seiner am

22. XII. erfolgten Entlassung nicht mehr wiedergekehrt. Irgendwelche Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet. Die Temperatur zeigte während der letzten Tage eine geringfügige Steigerung.

Fall XXIII. Frau W. 27 J. Diagnose: Polyarthritis chronica deformans.

19. XII. 94. Seit einiger Zeit haben sich bei der Patientin profuse Schweisse eingestellt, die sowohl am Tage wie auch in der Nacht einzutreten pflegen. Zur Beseitigung derselben wird Tinct. Salviae, 3 mal täglich 20 Tropfen verordnet.

23. XII. Die Schweisse, die während der ersten vier Tage an Intensität mehr und mehr abgenommen hatten, sind heute nicht mehr hervorgetreten.

3. I. 95. Nachdem Pat. bis gestern von den Schweissen ganz verschont geblieben war, haben sich dieselben trotz weiterer Verabreichung der Salbeitinktur zum ersten Male heute wieder gezeigt.

7. I. Auch während der vergangenen Tage hat Patientin des öfteren wieder unter Schweissen zu leiden gehabt. Von der Salbeitinktur werden von heute ab versuchsweise nur noch 3 mal täglich 10 Tropfen verabreicht.

10. I. Erst daraufhin sind die Schweisse wieder seltener geworden und heute schon gar nicht mehr aufgetreten.

In dieser Dosis ist die Salbeitinktur dann noch bis zum

22. I. 95. fortgegeben worden. Die Schweisse sind während dieser Wochen vollkommen verschwunden geblieben und kehrten auch nach dem Aussetzen des Mittels am heutigen Tage in der Folgezeit nicht wieder. — Fieber hat während dieser Zeit bei der Patientin nie bestanden. Irgendwelche auf die Salbei zu beziehende Erscheinungen wurden nicht beobachtet.

Fall XXIV. Ernst Schm. 25 J. Diagnose: Hochgradige, floride Tuberkulosis pulmonum, mit sehr hohem, zeitweise kontinuierlichem Fieber. Der Schlaf des Patienten ist durch heftige Schweisse oft gestört. Zur Beseitigung derselben wird vom

19. XII. 94. ab Tinct. Salviae, morgens 20, abends 40 Tropfen verordnet, worauf gleich heute Nacht die Intensität der Schweisse wesentlich nachgelassen hat.

23. XII. Nachdem dieselben auch in den folgenden Nächten noch wesentlich zurückgegangen waren, sind sie dann in der vergangenen ganz fortgeblieben.

Unter der weiteren, regelmässigen Anwendung der Salbeitinktur haben sie sich auch in der Folgezeit nie mehr beim Patienten wieder eingestellt. Es wird deshalb die Salbeitinktur am

2. II. bei ihm ausgesetzt. Etwa der Salbei zuzuschreibende Nebenwirkungen kamen nicht zur Beobachtung. Auch nach dem Aussetzen der Salbeitinktur sind die Schweisse bei dem Patienten bis zu seinem am

17. III. erfolgten exitus letalis nicht mehr wiedergekehrt.

Fall XXV. Clara Z. 22 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum incipiens. Die poliklinisch behandelte Patientin klagte über namentlich in der Nacht auftretende mässig heftige Schweisse. Gegen dieselben wird ihr am

2. II. 95. Salbeithee verordnet (1 Esslöffel voll Blätter auf $^1/_2$ Liter Wasser), abends 1 Tasse voll zu nehmen.

9. II. Bereits gleich in der ersten Nacht nach dem Genuss des Thees blieben die profusen Schweisse verschwunden und sind auch seitdem nicht wiedergekehrt.

18. II. Da Patientin dauernd schweisslos geblieben ist, wird am heutigen Tage der Salbeithee ausgesetzt.

Trotzdem sind auch späterhin die lästigen Schweisse bei der Patientin (nach einer 3 Wochen darauf eingezogenen Erkundigung) nicht mehr wiedergekehrt. Ueber subjektive Beschwerden nach dem Genuss des Thees wurde nie geklagt.

Fall XXVI. Caroline B. 20 J. Diagnose; Tuberkulosis lobi superioris pulmonis dextr. Nachts heftige Schweisse. Gegen dieselben erhält Patientin vom

10. II. 95. ab von der Tinct. Salviae morgens 20, abends 30 Tropfen.

13. II. Während in den ersten beiden Nächten eine Herabsetzung der Schweisssekretion nicht recht konstatiert

werden konnte, ist dieselbe in der vergangenen sichtlich beschränkt gewesen.

17. II. Nachdem auch in den darauffolgenden beiden Nächten die Schweisse bei der Patientin wesentlich herabgesetzt waren, traten sie sowohl in der vorigen wie auch in der vorvorigen Nacht wiederum in alter Intensität auf.

3. III. Seit jener Zeit jedoch sind sie dann mehr und mehr wieder in den Hintergrund getreten, ohne jedoch ganz zu verschwinden; jedenfalls waren sie der Patientin nicht mehr lästig.

14. III. Trotz Fortgebrauches der Salbeitinktur ist es auch bis zu der heute erfolgten Entlassung der Patientin nicht möglich gewesen, die Schweisse vollkommen zum Verschwinden zu bringen. — Obstipation, welche sich während dieser Zeit des öfteren bemerkbar machte, hatte schon vor Verabreichung der Salbei immer bestanden. Ueber Trockenheit im Munde wurde nie geklagt. Abgesehen von einigen Tagen, wo mässige Temperaturerhöhung bestand, war Patientin immer fieberfrei.

Fall XXVII. Paul H. 36 J. Diagnose: Tuberkulosis incipiens lobi superioris pulmonis dextri. Nachts wird Patient durch heftige Schweisse belästigt. Gegen dieselben erhält er vom

12. II. 95. ab Tinct. Salviae, morgens 20, abends 30 Tropfen.

16. II. In den ersten drei Nächten nach Verabreichung derselben sind die Schweisse bei dem Patienten angeblich stärker denn je zuvor aufgetreten. In der letzten Nacht haben sie dann jedoch an Intensität merklich abgenommen.

In der nun folgenden Zeit gehen die übermässigen Schweisse stetig mehr und mehr zurück, und zwar in solchem Grade, dass Patient sich nicht mehr dadurch belästigt fühlt. In einigen Nächten waren sie sogar schon ganz ausgeblieben. Dieser Zustand dauerte bis zum

3. III. an, von welchem Tage ab dann bei dem Patienten überhaupt jene nächtlichen Schweisse bis zu der am

19. III. erfolgten Entlassung vollkommen verschwunden gewesen sind. Fieber bestand während dieser Zeit nicht. — Keinerlei Nebenerscheinungen.

Fall XXVIII. August. Qu., 43 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum. Nachts besteht starke Schweisssekretion; gegen dieselbe erhält Patient vom

20. II. 95 ab von der Tinct. Salviae morgens 20 und abends 30 Tropfen.

Es wurde zwar dadurch ein Nachlassen der heftigen Schweisse bei dem Patienten bewirkt, sodass er sich nicht mehr durch dieselben belästigt fühlte; jedoch war es nicht möglich, bis zu der am

1. III. erfolgten Entlassung die abnorme Schweisssekretion vollkommen zum Aufhören zu bringen. Fieber bestand während dieser Zeit bei dem Patienten nicht. — Keinerlei Nebenerscheinungen.

Fall XXIX. Frau M., 26 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum mit Cavernenbildung im rechten Oberlappen. Es besteht hohes, hektisches Fieber. Nachts hat Patientin unter lästigen Schweissen zu leiden. Zur Beseitigung derselben erhält sie vom

2. III. 95 ab von der Tinct. Salviae morgens 20 und abends 30 Tropfen.

5. III. In den vergangenen drei Nächten trat daraufhin sofort ein merkliches Nachlassen der Schweisse ein.

6. III. In der letzten Nacht ist Patientin vollkommen von Schweissen verschont geblieben.

17. III. Da dieselbe auch seitdem nie mehr von Schweissen belästigt worden ist, so wird die Salbeitinktur von heute ab ausgesetzt.

18. III. Patientin, die trotzdem auch in der vergangenen Nacht nicht geschwitzt hat, wird heute entlassen. Irgend

welche der Salbei zuzuschreibende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall XXX. Carl N., 32 J. Diagnose: Aorteninsufficienz. Sowohl am Tage wie auch in der Nacht bestehen heftige profuse Schweisse. Zur Beseitigung derselben erhält Patient vom

6. III 95 ab von der Tinct. Salviae 3 × täglich 20 Tropfen.

7. III. 95. Die Tagesschweisse sind gestern bereits nicht mehr aufgetreten. Dagegen war während der vergangenen Nacht die Schweisssekretion nur herabgesetzt.

10. III. Nachdem in den beiden darauf folgenden Nächten Patient immer noch etwas feucht geblieben war, ist er in der vergangenen von Schweissen nicht mehr belästigt worden. — Die Salbeitinktur erhält er dann noch bis zu seiner am

28. III. erfolgten Entlassung in der angegebenen Weise fort. Während dieser Zeit haben sich Schweisse nie mehr eingestellt. Fieber bestand nicht. Ueber irgendwelche Beschwerden nach dem Gebrauche der Salbei wurde nie geklagt. —

Fall XXXI. Frau E., 47 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum mit zeitweise recht beträchtlichem Fieber. Nachts starke profuse Schweisse. Gegen dieselben erhält Patientin vom

9. VI. 95 ab Tinct. Salviae morgens 20 und abends 30 Tropfen.

12. VI. Nachdem in den ersten beiden Nächten die Schweisse angeblich trotzdem unvermindert fortbestanden haben, sind dieselben in der letzten Nacht etwas zurückgegangen.

17. VI. In der Folgezeit haben dann die Schweisse allmählich mehr und mehr an Heftigkeit eingebüsst, sodass Patientin sich wenigstens nicht mehr durch dieselben belästigt fühlt. Ganz verschwunden sind sie immer noch nicht. Patientin erhält von heute ab abends 40 anstatt 30 Tropfen.

22. VI. Trotzdem sind auch in den letzten Nächten die

Schweisse bei der Patientin nicht ganz verdrängt worden: in mässigem Grade bestehen sie immer noch fort. Bis zu der am

29. VI. erfolgten Entlassung der Patientin aus der Behandlung hat sich in diesem Verhalten der nächtlichen Schweisse denn auch nichts weiter geändert. — Irgendwelche Nebenerscheinungen wurden nicht beobachtet.

Fall XXXII. Hilda B., 23 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum incipiens. Während der Nächte bestehen mässig heftige Schweisse. Gegen dieselben kommt vom

18. VI. 95 Tinct. Salviae zur Anwendung, morgens 20, abends 30 Tropfen.

20. VI. Nachdem in der ersten Nacht nur eine Herabsetzung der Schweisse eingetreten war, ist Patientin in der vergangenen Nacht nicht mehr von denselben belästigt worden.

24. VI. Unter dem Fortgebrauch der Salbeitinktur sind die Schweisse auch in den folgenden Nächten bei der Patientin, die heute entlassen wird, nicht wiedergekehrt. — Fieber bestand während dieser ganzen Zeit fast immer (bis 38,5°). Keine Nebenwirkungen.

Fall XXXIII. Oskar Tr., 35 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum, Bronchitis putrida. Tuberkulose des Darms. Sowohl am Tage wie in der Nacht wird Patient von heftigen Schweissen belästigt. Er erhält gegen dieselben vom

18. VI. 95 ab von der Tinct. Salviae dreimal täglich 20 Tropfen.

22. VI. Gleich in der ersten Nacht nach Verabreichung der Salbei hatten die Schweisse merklich nachgelassen. Nachdem sie dann auch in den beiden folgenden Nächten noch weiterhin an Intensität abgenommen hatten, sind sie in der letzten Nacht zum ersten Male ganz fortgeblieben.

25. VI. Nachdem Patient dann noch zwei Nächte schweissfrei geblieben war, haben sich gestern Nacht wieder heftige Schweisse bei ihm eingestellt, wahrscheinlich, weil Patient bald

nach Einnahme der Medikamente stark erbrochen hatte, und so die Salbei nicht hatte zur Wirkung kommen können.

4. VII. Unter regelmässigem Fortgebrauch der Salbeitinktur sind dann in den darauffolgenden Nächten bei dem Patienten, der seither nicht mehr erbrochen hatte, Schweisse nie mehr aufgetreten.

10. VII. Bei dem Patienten hat sich gestern Abend wieder Erbrechen eingestellt. In der vergangenen Nacht will er in mässigem Grade transpiriert haben, ebensowie heute am Tage.

15. VII. Das Erbrechen hält unvermindert an. Die Schweisse haben in den letzten Tagen an Intensität zugenommen. Es wird daher mit der zwecklosen Verabreichung der Salbeitinktur, die doch nur wieder mit erbrochen wird, aufgehört. Es bestand dauernd zum Teil sehr hohes Fieber. Keine Nebenwirkungen.

Fall XXXIV. Reinhold J., 28 J. Diagnose: Phthisis pulmonum. Pneumothorax. Fieber besteht nicht. Patient klagt über heftige, namentlich während der Nacht auftretende Schweisse. Zur Beseitigung derselben erhält er vom

29. VI. 95 ab von der Tinct. Salviae dreimal täglich 20 Tropfen.

3. VII. Nachdem während der ersten drei Nächte allmählich mehr und mehr die Schweisse an Intensität abgenommen hatten, ist Patient in der vergangenen Nacht vollkommen von denselben verschont geblieben.

Patient hat dann die Tinct. Salviae noch bis zum

21. VIII. regelmässig fortgenommen. Schweisse haben sich auch während dieser Zeit nie mehr eingestellt.

Nach dem Aussetzen der Salbeitinktur an dem heutigen Tage ist Patient auch in der Folgezeit von den lästigen Schweissen verschont geblieben. Keine Nebenerscheinungen.

Fall XXXV. Joachim Schl., 40 J. Diagnose: Leukaemie. Sowohl am Tage wie auch in der Nacht wird Patient, der

zeitweise sehr hoch fiebert, von heftigen Schweissen befallen. Zur Beseitigung derselben erhält er vom

29. VI. 95 ab von der Tinct. Salviae dreimal täglich 20 Tropfen.

3. VII. Die Schweisse sind durch die Salbei bisher noch in keinerlei Weise beeinflusst worden.

10. VII. Auch in der vergangenen Woche konnte irgend ein Zurückgehen der Schweisse nicht konstatiert werden. Im Gegenteil, dieselben haben an Intensität noch zugenommen, sodass es gar den Eindruck macht, als wenn dieselben gerade durch die Salbei verstärkt worden wären. Die Tinktur wird daher von heute ab ausgesetzt. Die Schweisse haben dann bis zur Entlassung des Patienten am

13. VII. ununterbrochen, wenn auch etwas vermindert, fortbestanden. — Keine Nebenerscheinungen.

Fall XXXVI. Anna Dr., 19 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum incipiens. Nachts bestehen mässig heftige Schweisse. Gegen dieselben erhält Patientin vom

8. VIII. 95 an von der Tinct. Salviae morgens 20, abends 40 Tropfen.

9. VIII. Patientin ist daraufhin schon in der vergangenen Nacht von Schweissen vollkommen befreit geblieben.

20. VIII. Auch in keiner der folgenden Nächte sind bei der Patientin wieder Schweisse hervorgetreten. Die Salbeitinktur wird daher von heute ab ausgesetzt. Trotzdem ist Patientin bis zu ihrer am

24. VIII. erfolgten Entlassung aus der Behandlung vollkommen schweisslos geblieben. Fieber bestand bei der Patientin nicht. Keine Nebenerscheinungen.

Fall XXXVII. Wilhelm R. 35 J. Diagnose: Phthisis pulmonum tuberculosa. Es besteht ziemlich hohes intermittierendes Fieber. Patient klagt über heftige nächtliche Schweisse, wogegen er vom

24. V. 95. ab Tinct. Salviae, morgens 20, abends 40 Tropfen erhält.

27. V. In den letzten Nächten haben die Schweisse merklich an Heftigkeit mehr und mehr abgenommen, ohne dass jedoch ein vollkommenes Verschwinden derselben erzielt worden wäre.

Auch in den folgenden Nächten bis zu seiner am

6. VI. erfolgten Entlassung bestanden immer noch während der Nacht Schweisse, wenn sie auch derartig eingeschränkt worden waren, dass Patient sich nicht mehr dadurch belästigt fühlte. Irgendwelche der Salbei zuzuschreibende Nebenwirkungen wurden nicht beobachtet.

Fall XXXVIII. Carl H. 27 J. Diagnose: Tuberkulosis pulmonum incipiens. Namentlich Nachts bestehen mässig heftige Schweisse. Gegen dieselben werden vom

22. V. ab von der Tinct. Salviae morgens 20, abends 30 Tropfen verordnet.

24. V. Schon gleich in der ersten Nacht ist ein wesentlicher Rückgang in der Schweisssekretion eingetreten.

25. V. In der letzten Nacht sind die Schweisse vollkommen verschwunden gewesen.

15. VI. Da seitdem Patient von Schweissen überhaupt nicht mehr belästigt worden ist, wird bei ihm von heute ab die Tinct. Salviae ausgesetzt.

Trotzdem ist Patient auch in der Folgezeit bis zu seiner am

22. VI. erfolgten Entlassung vollkommen von Schweissen verschont geblieben. Fieber bestand bei ihm während dieser Zeit nicht. Keine Nebenwirkungen.

Diese 38 Fälle von Hyperidrosis, bei welchen ich die Wirkung der Salbei genau zu beobachten Gelegenheit hatte, dürften genügen, um über den Wert dieser Droge gegen profuse Schweisse ein bestimmtes Urteil zu gewinnen.

Die Mehrzahl unserer Fälle, nämlich 29, bestand aus Lungenschwindsüchtigen, von welchen 19 mehr oder minder stark fieberten. Bei den übrigen neun Fällen handelte es sich um Patienten, die an den verschiedensten Krankheiten litten, in deren Verlauf sich lästige Schweisse eingestellt hatten: bei zweien derselben bestand eine Leukaemie mit hohem Fieber, in je einem dann noch eine Polyarthritis chronica deformans, ein chronischer Saturnismus, eine Aorteninsufficienz, eine Neurose der Kehlkopfmuskeln nach Trauma, eine Myelitis chronica; eine Patientin befand sich in der Rekonvalescenz nach einem mittelschweren Typhus abdominalis, und bei dem zuerst mitgeteilten Falle endlich hatten sich die Schweisse nach einer Uterusexstirpation eingestellt.

In der Mehrzahl dieser Fälle kam die Tinctura Salviae zur Verwendung. Was die verabreichten Dosen anlangt, deren Höhe wir uns anfangs natürlich hinsichtlich ihrer Wirkung ausprobieren mussten, so betrugen dieselben täglich nie mehr wie 3 gr. der Tinktur, eine Quantität, mit der wir immer ausgekommen sind. Morgens wurden gewöhnlich 20 Tropfen verabreicht, abends je nach dem Grade und der Dauer der nächtlichen Schweisse 20 bis 40 Tropfen. Verteilten sich die Schweisse bei den Patienten auf Tag und Nacht gleichmässig, so bekamen sie gewöhnlich 3 mal täglich 20 Tropfen. Die am Abend verabreichten Tropfen erhielten die Patienten zum grossen Teil, namentlich aber diejenigen, die im zweiten Teile der Nacht zu schwitzen pflegten, zu einer möglichst späten Stunde, um womöglich durch die ganze Nacht hindurch eine Wirkung zu erzielen. Bei einigen Patienten sind wir noch mit geringeren Dosen als den eben angeführten ausgekommen. Das richtete sich natürlich ganz nach der Individualität der einzelnen Kranken. Den poliklinischen Patienten wurden in der Regel die Folia Salviae verschrieben, von welchen sie sich einen Aufguss (1 Esslöffel voll Blätter auf $\frac{1}{2}$ Liter Wasser) zu bereiten hatten. Von demselben tranken sie dann morgens

und abends je eine Tasse, eventuell nach Bedürfnis auch noch im Laufe des Tages eine.

Was nun die mit der Salbei bei unseren Fällen erzielte Wirkung anlangt, so war es uns da von vornherein klar, dass dieselbe bei der immerhin grossen Verschiedenheit der Individualität der einzelnen Kranken keine allgemeine und unfehlbare sein würde. So wurde bei unseren mit Salbei behandelten 38 Patienten überhaupt eine Wirkung auch nur bei 36 von denselben erzielt; bei zweien versagte die Salbei vollkommen. In dem einen dieser beiden Fälle handelte es sich, um dieselben gleich vorweg zu nehmen, um einen Phthisiker (VII), bei welchem die Salbei, mochten wir sie in grossen oder kleinen Dosen, mochten wir sie in Form der Tinktur oder des Infuses geben, nicht den geringsten Einfluss auf die Beseitigung der nächtlichen Schweisse erkennen liess. Im Gegenteil, man gewann manchmal sogar den Eindruck, als ob die den Patienten belästigenden Schweisse durch die Verabreichung der Salbei erst recht in ihrer Intensität gesteigert würden. Die letztere Beobachtung konnten wir auch bei dem zweiten mit einer Leukämie behafteten Patienten (XXXV) machen. Die bei demselben bestehenden Schweisse zeigten trotz der Verabreichung der Salbeitinktur nicht nur keine Abnahme an Heftigkeit, im Gegenteil traten sie stärker und reichlicher denn je zuvor auf.

Im Gegensatz zu diesen beiden Misserfolgen zeigten sich die gesammten übrigen 36 Fälle in mehr oder minder hohem Grade von der Salbei in günstigem Sinne beeinflusst. Bei 18 von ihnen wurde eine vollständige Wirkung sofort, das heisst am ersten oder spätestens am zweiten Tage erzielt; und zwar bei 12 Patienten mit Tuberkulosis pulmonum, und je einem mit Leukaemie, chronischem Saturnismus, Myelitis chronica, Neurose der Kehlkopfmuskeln; ferner bei der Rekonvalescentin vom Typhus abdominalis und bei derjenigen, der der Uterus exstirpiert worden war. Bei diesen Patienten war der Erfolg zum

grossen Teil ein wirklich ausserordentlich überraschender. Viele derselben transpirierten derart stark, dass sie des Morgens gewöhnlich wie in Schweiss gebadet waren. Von dem Augenblicke an, wo ihnen die Salbei als Infus oder Tinktur verabreicht wurde, hörten diese überaus lästigen und sehr schwächenden Schweisse plötzlich auf. Bei 12 weiteren Fällen trat erst allmählich nach und nach eine Wirkung ein, d. h. die profusen Schweisse nahmen zwar sofort nach Verabreichung der Salbei an Intensität ab, sodass die Patienten meistenteils sich nicht mehr davon belästigt fühlten, ganz verschwanden sie aber immer erst nach einigen Tagen. Es war dieses der Fall bei 10 Patienten mit Tuberkulosis pulmonum und zweien mit Polyarthritis chronica deformans und mit Aorteninsufficienz. In einem weiteren Falle (XXVII.) bestand während der ersten drei Nächte eine Steigerung der Schweisssekretion, dann ging dieselbe, ohne dass die Dosierung der Tinktur verändert worden wäre, zurück, bis sie schliesslich ganz verschwunden war und auch nicht mehr wieder auftrat. Bei 5 Fällen endlich, sämmtlich Phthisiker, wurde, wenn auch keine vollständige Beseitigung, so doch immerhin eine hochgradige Herabsetzung der abnormen Schweisse erzielt, derart, dass die Nachtruhe der Patienten durch dieselben nie mehr in lästiger Weise gestört wurde.

Bei einer von unsern Patientinnen (XXIII) beobachteten wir die merkwürdige Thatsache, dass, nachdem die Schweisse bei ihr auf Verabreichung von dreimal täglich 20 Tropfen Tinct. Salviae zuerst vollkommen verschwunden geblieben waren, dieselben sich, ohne dass das Mittel ausgesetzt worden wäre, nach ungefähr zwei Wochen allmählich wieder einstellten und erst durch eine Herabsetzung der Dosis auf dreimal täglich 10 Tropfen zum Verschwinden gebracht werden konnten.

Bei einigen wenigen Patienten trat, trotzdem die Salbei fortgegeben wurde, hin und wieder einmal eine mässige Schweisseruption des Nachts auf. Doch muss ausdrücklich hervor-

gehoben werden, dass dieselbe in der Regel dann nur kurze Zeit anhielt und auch nie eine so heftige war, dass sie für den Patienten sehr lästig wurde.

Wurde einmal die Salbei bei diesem oder jenem Patienten, bei welchem seit ihrer Anwendung die Schweisssekretion vollkommen verschwunden geblieben war, nicht allzulange darauf wieder versuchshalber ausgesetzt, so begannen mehr oder weniger schnell die Schweisse wiederzukehren und sich schliesslich bis zu ihrer alten Intensität zu steigern, um erst bei Wiederaufnahme des Mittels vollkommen zu verschwinden.

Ein anderer Versuch, uns von der günstigen Wirkung der Salbei auf die profusen Schweisse zu überzeugen, wurde in der Weise angestellt, dass bei einer Anzahl von Patienten mit der Verabreichung der Salbei so lange gewartet wurde, bis sich bei denselben die Schweisse eingestellt hatten, sodass man in die Lage versetzt war, direkt ihren Einfluss auf die Schweisse beobachten zu können. Es machte sich stets bald ein Zurückgehen der Sudamina bemerkbar, dem nach 2 bis $2^1/_2$ Stunden ein völliges Verschwinden derselben folgte.

Grade diese beiden Beobachtungen erscheinen mir geeignet, den sicheren einwandsfreien Beweis zu erbringen, dass in der That der Salbei dieser günstige Einfluss auf die Beseitigung der Schweisse zuzuschreiben ist.

Wie wir sahen, traten die Schweisse, wenn nach ihrem Verschwinden die Verabreichung der Salbei bald unterbrochen wurde, nach kurzer Zeit wieder ein. Das war jedoch nicht mehr der Fall, sobald die Aussetzung erst erfolgte, nachdem die Salbei längere Zeit hindurch ihre Wirkung ausgeübt hatte. Ich verfüge allerdings nur über vier derartige Fälle (XIV, XXIV, XXIII, XXV), bei welchen die Salbei 54, 46, 35, 17 Tage lang mit Erfolg fortgegeben worden war. Die Beobachtungsdauer nach dem Aussetzen der Salbei betrug bei den beiden ersten, zwei Phthisikern, ungefähr 6 Wochen, die dritte Patientin befindet sich noch heute nach $1^1/_4$ Jahren in unserer Behandlung und

bei der vierten, einem Mädchen mit beginnender Lungentuberkulose, drei Wochen.

Es ist verschiedentlich darauf hingewiesen worden, dass die Salbei bei Phthisikern mit Temperatursteigerung nicht in Anwendung gezogen werden dürfe. Unter unseren 48 Patienten befanden sich nun allein 22, die sämmtlich mehr oder minder stark fieberten. Dass auf dieselben die trotzdem angewandte Salbei einen ungünstigen Einfluss ausgeübt hätte, konnte in keinem dieser Fälle beobachtet werden[1]).

Durch diese unsere Versuche und Erfahrungen scheint mir nun zur Genüge der Beweis erbracht worden zu sein, das die profusen, lästigen Schweisse, welche namentlich die Tuberkulose der Lungen begleiten, aber auch im Gefolge anderer Krankheiten vorkommen, durch regelmässigen innerlichen Gebrauch von Salbei in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle entweder ganz beseitigt oder doch wenigstens erheblich vermindert werden. Ein allgemeiner Erfolg konnte ja allerdings damit nicht erzielt werden, selbst nicht immer eine völlige Sistierung der Schweisse. Jedoch, wenn wir mit diesem Untersuchungsergebnis die mit den heutzutage wohl am meisten empfohlenen Mitteln dem Atropin, dem Agaricin, dem Pikrotoxin erzielten Erfolge vergleichen, so sind dieselben durchaus keineswegs weniger unfehlbare.

Um nur auf die Wirkung des gebräuchlichsten dieser drei, des Atropinum sulfuricum näher einzugehen, so hat Fraentzel, der es warm empfiehlt, mit demselben bei 75 Fällen, 63 Phthisikern, 2 Rekonvalescentinnen nach Trichinosis, 2 Endocarditiden und 8 Patienten mit akutem Gelenkrheuma-

[1]) Nachdem ich meine Versuche abgeschlossen hatte, ist in der medicinischen Klinik und Poliklinik auch weiterhin noch bei der Behandlung profuser Schweisse die Salbei in Anwendung gezogen worden, und zwar nach den mir übereinstimmend gemachten Mitteilungen mit denselben guten Erfolgen, wie sie von mir erzielt worden sind.

tismus, folgendes Resultat erzielt: 9 mal blieb das Mittel ohne jeden Erfolg, 30 mal liessen die Schweisse sehr beträchtlich nach, und 36 mal schwanden sie ganz. Demgegenüber blieb die Salbei bei unsern 38 Patienten 2 mal ohne jeden Erfolg, 5 mal trat Nachlass der Schweisse ein, und 31 mal wurden dieselben mehr oder minder bald vollkommen beseitigt[1]). — Von der Wirkung des Pikrotoxin auf profuse Schweisse berichtet uns Senator, dass er einen Erfolg von demselben nur in etwa $^2/_3$ aller Fälle habe eintreten sehen, während es in den übrigen vollkommen versagte, und auch der Agaricus albus ist von demselben Autor nicht unfehlbar in seiner Wirkung gefunden worden. —

Haben also die bei unseren Versuchen gemachten Beobachtungen einerseits ergeben, dass wir in der Salbei nicht allein ein überaus wirksames, sondern auch den heute gebräuchlichsten Arzneipräparaten durchaus gleichwertiges Mittel zur Beseitigung der profusen Schweisse besitzen, so lassen dieselben uns andererseits auch noch erkennen, dass die Anwendung selbst auf längere Zeit wenigstens in den von uns gebrauchten Dosen keinerlei unangenehme Nebenwirkungen hervorzurufen im stande ist. Ich selbst hatte, um mich von der vollkommenen Unschädlichkeit der Salbei zu überzeugen, sechs Wochen hindurch täglich in allmählich steigernder Dosis bis zu 2 mal 40 Tropfen von der Salbeitinktur genommen, ohne dass abgesehen von einer geringen, bedeutungslosen Erhöhung der Pulsfrequenz in den letzten Wochen auch nur die geringste Störung in meinem Allgemeinbefinden sich gezeigt hätte.

Ebensowenig sahen wir bei den von uns behandelten Fällen

---

[1]) Nach Procenten berechnet würde sich das Verhältnis folgendermassen gestalten: a) Für das Atropin: kein Erfolg in 12 %, beträchtlicher Nachlass der Schweisse in 40 %, vollkommene Beseitigung derselben in 48 % aller Fälle. b) Für die Salbei: kein Erfolg in 5,27 %, Nachlass der Schweisse in 13,16 % und vollkommene Beseitigung derselben in 81,58 %. —

irgendwelche abnormen Erscheinungen, wie fliegende Hitze, Trockenheit im Munde und Schlunde, anhaltende Obstipation auftreten, wie sie auf Grund des Versuches von Pidoux Lewin in seinem Handbuch über die Nebenwirkungen der Arzneimittel der Salbei zuschreibt, trotzdem sie in einigen Fällen sogar bis zu 6 und 7 Wochen ununterbrochen fortgegeben wurde. Einige Patienten klagten zwar während der Zeit, wo sie Salbei erhielten, (H. V. XIII.), über Trockenheit im Halse, doch musste dieselbe entschieden der gleichzeitig bestehenden Kehlkopfaffektion zugeschrieben werden. Bei zwei anderen Fällen (X. u. XXV. hatte die hartnäckige Stuhlverstopfung, über welche geklagt wurde, mehr oder weniger lange bereits vor Beginn der Versuche bestanden. In einem einzigen Falle haben sich angeblich nach dem Genuss der Salbeitinktur Magenschmerzen eingestellt; für dieselben konnte jedoch einmal eine andere Aetiologie nachgewiesen werden, und dann sind sie auch trotz Fortgebrauch des Mittels nicht mehr aufgetreten. Erscheinungen von ziehenden Schmerzen in Armen und Beinen, wie sie sich in dem Fall I. nach dem Gebrauch des Salbeithees einzustellen pflegten, habe ich weder bei meinen Fällen noch bei meinen Selbstversuchen beobachtet. Vielleicht sind dieselben dem Umstande zuzuschreiben, dass die von der Patientin angewandte Dosis auf die Dauer eine zu grosse war.

Gerade dieses vollkommen indifferente Verhalten der Salbei setzt uns in den Stand, ihre Darreichung beliebig lange fortzusetzen, was namentlich bei herabgekommenen Phthisikern und anderen Patienten mit grossem Kräfteverfall von enormem Nutzen ist.

Besondere Beachtung verdient endlich auch noch der Umstand, dass der Preis für die im Handverkauf zu beziehenden Folia Salviae ein sehr niedriger ist, und dass ihre Verordnung infolgedessen für die Patienten mit nur geringen Kosten verknüpft ist. Es dürfte sich daher die Verordnung dieser Droge

gerade für die Behandlung profuser Schweisse in der Armen- und Kassenpraxis besonders empfehlen.

Zum Schlusse meiner Arbeit sei es mir gestattet, meinem hochverehrten Chef, Herrn Geheimen Medizinalrat Professor Dr. Mosler für die Ueberlassung des Materials der medizinischen Universitätsklinik und -poliklinik zu meinen Versuchen und für das denselben entgegengebrachte Interesse, sowie meinem hochverehrten Lehrer Herrn Professor Dr. H. Schulz für die Anregung zu dieser Arbeit und die mir dabei gewährte Unterstützung meinen ehrerbietigsten Dank auszusprechen.

Litteratur.

1. Aëtii medici graeci contractae ex veteribus medicinae Tetrabiblos etc. Herausg. von Janus Cornarius. Basel 1542.
2. Bischoff, Grundriss der medicinischen Botanik. Heidelberg 1831.
3. Buchner, Commentar zur Pharmakopoea Germanica. Bd. II. München 1878.
4. Dioskorides Pedanius: De materia medica libri quinque. Herausg. von Curtius Sprengel. Leipzig 1829. Bd. I.
5. Flora Francica rediviva oder Kräuterlexikon. Lateinisch herausg. von G. Franken de Frankenau. Deutsch herausg. von Lic. Christoph Hellwig. Leipzig 1713.
6. Fraentzel: Ueber den inneren Gebrauch von Atropinum sulfuricum bei profusen Schweissen namentlich bei Nachtschweissen der Phthisiker. Virchows Archiv Bd. 58.
7. Friedrich, Sammlung von Volksarzneimitteln gegen Krankheiten des Menschen. Tübingen 1845.
8. Graumüller. Handbuch der pharmaceutisch - medicinischen Botanik. Bd. I. Eisenberg 1813.
9. Hayne, Getreue Darstellung und Beschreibung der in der Arzneikunde gebräuchlichen Gewächse. Bd. VI. Berlin 1819.
10. Heckers praktische Arzneimittellehre. IV. Auflage, revidiert und mit den neuesten Entdeckungen bereichert, herausg. von Dr. Johannes Jakob Bernhardi. Teil. I. Gotha und Erfurt 1838.
11. Hortulus Sanitatis in quinque tractatus divisus. 1520.
12. Husemann, Handbuch der gesammten Arzneimittellehre. II. Aufl Bd. II. Berlin 1883.
13. Husemann, Dr. Aug., Dr. A. Hilger und Dr. Teod. Husemann Die Pflanzenstoffe in chemischer, physiologischer, pharmakologischer und toxikologischer Hinsicht. Bd. II. Aufl. II. Berlin 1884.
14. Hager, Fischer und Hartwich, Kommentar zum Arzneibuch für das Deutsche Reich, dritte Ausgabe. Bd. I. Aufl. II. Berlin 1895

15. Koehler's Medicinalpflanzen; herausgegeben von G. Pabst. Bd. 1.
16. Kosteletzky, Allg. medicinisch-pharmaceutische Flora. Bd. III. Prag 1834.
17. Lewin, Nebenwirkungen der Arzneimittel. II. Aufl. Berlin 1893.
18. Mattioli, Kräuterbuch. Deutsche Ausgabe von Joachim Camerarius. 2. Aufl. Frankfurt a. M. 1590.
19. Mitscherlich, Lehrbuch der Arzneimittellehre. Bd. II. Aufl. II. Berlin 1849.
20. Moench. System. Lehre von den einfachen und gebräuchlichsten zusammengesetzten Arzneimitteln. Marburg 1789.
21. Neumann, Bemerkungen über die gebräuchlichsten Arzneimittel. Berlin 1840.
22. Nothnagel, Handbuch der Arzneimittellehre. II. Aufl. Berlin 1874.
23. Nylandus, Petrus, Neues medicinalisches Kräuterbuch, etc. Osnabrück 1678.
24. Oesterlen. Handbuch der Heilmittellehre. 6. Aufl. Tübingen 1856.
25. Osiander, Volksarzneimittel und einfache, nicht pharmaceutische Heilmittel gegen Krankheiten des Menschen. VII. Aufl. Hannover 1877.
26. Paracelsus, Labyrinthus medicorum. Cap. X. —
27. Pereira, Jonathan, Handbuch der Heilmittellehre, bearbeitet von Rudolf Buchheim. Bd. II. Leipzig 1848.
28. C. Plini Secundi. Naturalis Historiae libri XXXVII. Herausg. v. J. Sillig. Liber XXII. Hamburg und Gotha 1853.
29. Posner, Handbuch der klinischen Arzneimittellehre. Berlin 1866.
30. Regimen sanitatis Salernitanum. Deutsch von Düntzer. Köln 1841.
31. Reil, Materia medica der reinen chemischen Pflanzenstoffe. Berlin 1857.
32. Roeslin, Eucharius, Kreuterbuch von aller Kreuter, Gethier, Gesteine und Metall, Natur, Nutz und Gebrauch. Frankfurt a. M. 1533.
33. Salomon, Handbuch der speciellen internen Therapie. Berlin 1885.
34. Schneider, Klinische Unterhaltungen. Heidelberger klinische Annalen. Bd. VII. Heft II. 1831.
35. Schoemann, Lehrbuch der Arzneimittellehre. Jena 1853.
36. Schulz, Die officinellen Pflanzen und Pflanzenpräparate.
37. Schulz, Grundriss der praktischen Arzneimittellehre. Stuttgart 1888.
38. Senator, Ueber einige neuere Arzneimittel. Berliner klinische Wochenschrift XXII. Nr. 1.

39. Sobernheim, Handbuch der praktischen Arzneimittellehre. II. Teil, II. Aufl. Berlin 1838.
40. Swieten, Gerard van. Specimen materiae medicae contractae. Lugduni Batavorum 1740.
41. Swieten, Gerard van. Commentaria in Hermanni Boerhaave Aphorismos de cognoscendis et curandis morbis. Tomus secundus. Lugduni Batavorum 1745.
42. Sydenham, Observationes medicae circa morborum acutorum historiam et curationem. Bd. I. London 1668.
43. Tabernaemontani, Neu vollkommen Kräuter-Buch etc. (Ausgabe vom Jahre 1731; Basel).
44. Trousseau et Pidoux; Traité de thérapeutique et de matière médicale. Tome second. Deuxième édition. Paris 1841.
45. Wurzer, Grundriss der Arzneimittellehre. Leipzig 1808.

Lebenslauf.

Verfasser, Max Arthur Krahn, evangelischer Konfession, wurde am 30. December 1870 als Sohn des Lehrers Carl Krahn und seiner Ehefrau Julie geb. Lenz zu Weitenhagen, Kreis Greifswald, geboren. Von Ostern 1877 bis Ostern 1880 besuchte er die Bürgerschule zu Greifswald, und von Ostern 1880 ab das Gymnasium ebendaselbst. Dasselbe verliess er im Herbst 1890 mit dem Zeugnis der Reife. Um sich dem Studium der Medicin zu widmen, bezog er dann die Universität zu Greifswald, wo er am 28. Oktober 1890 immatrikuliert wurde. Am 11. März 1893 bestand er daselbst die ärztliche Vorprüfung. Am Schlusse des Sommersemesters 1895 liess er sich behufs Ablegung der ärztlichen Staatsprüfung exmatrikulieren und absolvierte dieselbe dann am 14. Januar 1896. Am 22. Januar 1896 bestand er das Examen rigorosum. Seit dem 1. Januar 1896 versieht er die Stelle eines Assistenzarztes auf der medizinischen Abteilung des Königl. Universitätskrankenhauses.

Während seiner Studienzeit besuchte er die Vorlesungen, Kliniken und Kurse folgender Herren Professoren und Docenten:

Ballowitz, Gerstaecker †, Grawitz, Heidenhain,
Helferich, Hoffmann, Holz, Krabler, Landois, Limpricht,
Löffler, Mosler, Oberbeck, Peiper, Pernice,
von Preuschen, O. Schirmer, Schmitz †, Schulz,
Solger, Sommer, Strübing.

Allen diesen, seinen hochverehrten Herren Lehrern, besonders den Herren Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Helferich, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Mosler, Geh. Med.-Rat Prof. Dr. Pernice, Prof. Dr. Heidenhain und Prof. Dr. O. Schirmer, an deren Kliniken ihm als Volontär zu arbeiten vergönnt war, spricht er auch an dieser Stelle seinen aufrichtigsten Dank aus.

Thesen.

I.

Die Salvia officinalis verdient bei der Behandlung profuser Schweisse eine weit ausgedehntere Verwendung, als es heutzutage der Fall ist.

II.

Ist bei einem Empyem die Probepunktion gemacht worden, so ist die Operation desselben wegen der Gefahr des Entstehens einer Phlegmone vom Stichkanale aus möglichst bald anzuschliessen.

III.

Die im Verlaufe oder nach Typhus auftretenden Eiterungen sind nicht nur durch die gewöhnlichen Eitermikroorganismen, sondern in vielen Fällen durch den Typhusbacillus selbst hervorgerufen.